

Zeitung des Hannoverschen Frauenbündnis

Internationaler Frauentag

HINTERGRÜNDE · BERICHTE · AKTUELLES · PROGRAMM

روز جهانی زن | International woman's day | يوم النساء العالمي | Hemu roja jina ciyane | Ngày Quốc tế Phụ nữ | международный женский день | el día internacional de la mujer | Dünya kadınlar günü



2012 Heute für morgen
Internationaler Frauentag Zeichen setzen

Quelle: DGB

EDITORIAL

Liebe Leser_innen,
ihr haltet die 2012er Ausgabe der Zeitung des 8. März-Bündnisses Hannover in Händen.

Das Bündnis besteht aus einer bunten Vielfalt von Organisationen, die sich frauenpolitisch und feministisch engagieren. Jährlich bringt das Bündnis die 8. März-Zeitung mit Artikeln aus den Mitgliedsorganisationen und Hinweisen auf deren Veranstaltungen rund um den Internationalen Frauentag heraus.

Auch in diesem Jahr blicken wir über den deutschen Tellerrand hinaus. Frauen organisieren sich international für Geschlechtergerechtigkeit. In Hannover und in der Region gibt es dazu viele Aktivitäten. In dieser Zeitung wird über die Weltfrauenkonferenz in Venezuela berichtet, über die LGBTI-Bewegung in Uganda, über die Arbeitsbedingungen von Frauen im Iran u.a.m. Die Auftaktveranstaltung des Bündnisses zum Internationalen Frauentag 2012 fokussiert die internationalen Zusammenhänge von Produktion und Konsum in der Bekleidungsindustrie. Das Internationale Frauenradiotreffen Ende März bringt Radiomacher_innen aus Lateinamerika, Spanien und deutschsprachigen Ländern zusammen.

Durch die Artikel in dieser Zeitung wird erneut deutlich, dass patriarchale Strukturen in der deutschen Gesellschaft und überall sonst auf der Welt humanen Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten von Menschen im Wege stehen und daher beseitigt werden müssen. Internationale Solidarität ist ein notwendiger Bestandteil erfolgreicher Bemühungen um gleiche Entfaltungsmöglichkeiten für alle. Die Bündnisorganisationen tragen ihren Teil dazu bei.

Wir wünschen euch viel Freude und Erkenntnisse bei der Lektüre dieser Zeitung und hoffen, euch auf der einen oder anderen Veranstaltung der Bündnisorganisationen begrüßen zu dürfen.

Wir möchten diese Begrüßung mit einer Aufforderung schließen: Wenn ihr Interesse an der Mitarbeit im Bündnis oder einer der Mitgliedsorganisationen habt, seid ihr herzlich willkommen. Organisiert euch für eine (geschlechter) gerechte Welt!

Das Hannoversche Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag

Anmerkung zur Schreibweise:

Mit dem Unterstrich soll im Sinne der Sichtbarmachung in der Sprache ein Raum für Geschlechtsidentitäten jenseits von »Mann« und »Frau« eröffnet werden.

Vamos mujeres...

Ergebnisse der Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen 2011 in Venezuela

Brunhild Koepsell, Frauenverband Courage e.V.

An der Weltfrauenkonferenz nahmen 1.500–2.000 Teilnehmerinnen teil. Über 3.500 Frauen beteiligten sich an der großen Abschlussdemonstration am 8. März zum 100. Jubiläum des Internationalen Frauentages.

Die Teilnehmerinnen kamen aus vier Kontinenten und 43 Ländern – Frauendelegierte



Demonstration am internationalen Frauentag 2011 in Caracas/Venezuela

gationen aus über 90 Organisationen, Initiativen, Gewerkschaften, Parteien und Bewegungen – die mit unterschiedlichem Gewicht das ganze Spektrum der kämpferischen Frauenbewegung der Welt repräsentieren:

- Frauen aus staatlichen Organisationen wie aus Eritrea mit 260.000 Mitgliedsfrauen
- Organisationen, die staatliche Ressourcen mit privater Initiative für die Frauen verbindet wie aus Mali
- Gewerkschafterinnen wie die Textilarbeiterinnen aus Bangladesch
- Aktivistinnen im Kampf gegen Aids aus Südafrika
- Fraueninitiativen aus Kommunen wie der Organisation »Olga Benario« aus Brasilien, die für Kinderbetreuung und gegen Drogenhandel kämpfen
- Frauen aus linken bis hin zu revolutionären Organisationen
- Frauen im Kampf gegen faschistischen Fundamentalismus wie aus Afghanistan, die gegen frauenfeindlichen Terror wie Steinigungen kämpfen
- Vertreterinnen der Bewegung der Müttergruppen aus Russland
- und geradewegs aus der demokratischen Revolution in Marokko und direkt vom Tahirplatz in Ägypten, Vertreterinnen der »Revolution in der Revolution«.

Sowohl in der Generalversammlung als auch in den Workshops erfuhren wir viel über die Frauen der Welt, ihre Lebens- und Arbeitssituation, von ihren Kämpfen und Träumen für die Zukunft. In einer gemeinsam verabschiedeten Resolution wurde beschlossen:

- alle 5 Jahre weitere Weltfrauenkonferenzen der Basisfrauen durchzuführen auf jeweils wechselnden Kontinenten oder Regionen.
- die internationale Zusammenarbeit auf drei weltweit gemeinsame Aktions- und Kampftage der kämpferischen Frauenbewegung – den 8. März, den 1. Mai und den 25. November, den Tag gegen Gewalt an Frauen zu konzentrieren.

Anknüpfend an die große Organisationsdebatte fasste die Resolution zusammen: »Die entscheidende Basis für den weltweiten Zusammenschluss sind die kämpferischen Frauenbewegungen der einzelnen Länder, die Gewinnung der Masse der Frauen für den Kampf um ihre Befreiung. Organisieren wir die Frauen! Arbeiten wir zusammen über Länder- und Sprachgrenzen hinweg! Nutzen wir die reichhaltigen Potenziale unserer Erfahrungen und Kulturen! Durchbrechen wir alle Schranken mit Hilfe von alternativer Kommunikation und gegenseitiger Solidarität, um die kämpferische Weltfrauenbewegung zu stärken.« Tagtäglich gibt uns die weltweite Entwicklung Anstoß und Auftrag dazu:

- Dramatische Hungersnot in Ostafrika.
- Globale Umweltzerstörung bedroht die Lebensgrundlagen der Menschheit.
- Superprofite für internationale Großkonzerne und Banken
- wachsende Armut für die Masse der Welt-Bevölkerung
- Kriege, Zerstörungen, ...



So können wir die Erde unseren Kindern nicht übergeben! Schließen wir uns weltweit zusammen, um für die Rettung von Pachamama/Mutter Erde aktiv zu werden – für die Befreiung der Frau und die Zukunft der Kinder! Ein herzliches Dankeschön allen UnterstützerInnen der Weltfrauenkonferenz! ●

Delegierte auf der Weltfrauenkonferenz 2011 in Venezuela

Kontakt:
Frauenverband Courage e.V.,
brunhild.koepsell@web.de

Textilproduktion: Nicht fair, aber billig



Angelika Ebeling, Betriebsrätin, Karstadt Hannover

Weltweit arbeiten Millionen von Frauen zu den schlechtesten Bedingungen in den Bekleidungsfabriken in Südostasien, China, Indien, Sri Lanka, Korea usw. Die Zustände in den Fabriken spotten oft jeder Beschreibung, wenn es um die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz geht: Keine ausreichende Belüftung, die sanitären Anlagen sind gesundheitsgefährdend, Sicherheitsvorschriften wie Feuerlöscher oder Notausgänge werden ignoriert, selbst Toilettengänge werden eingeschränkt.

Obwohl die Frauen oft mehr als 8 Stunden am Tag an 6 Tagen in der Woche arbeiten, reichen die Löhne nicht für ein menschenwürdiges Leben, geschweige denn für eine selbstständige Existenz.

Um diese Bedingungen zu verändern, ist eine gewerkschaftliche Organisation dringend not-

wendig. Nur wer seine Rechte kennt, kann sie auch durchsetzen. Dem steht aber entgegen, dass die Fabrikbesitzer gerade dieses verhindern, oftmals mit der Drohung des Arbeitsplatzverlustes oder mit Gewalt durch Polizei und Militär. Hier ist die Solidarität aller Frauen gefordert.

Aber auch Unternehmen haben Verantwortung, nicht nur bei der Produktion, sondern auch im Handel. Gleichgültig ob Metro, Karstadt, Aldi, Adidas oder Nike, jedes Unternehmen schmückt sich mit einem Verhaltenskodex, der oft das Papier nicht wert ist, auf dem es gedruckt ist. Wenn in den produzierenden Ländern und Fabriken nicht eine unabhängige Kontrolle und Überwachung über die Einhaltung der Kodizes stattfindet, ist alles nur schöner »Schein«.

Eine wirkliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Entlohnung im Sinne der »Arbeitenden« ist nur dann möglich, wenn die ArbeiterInnen und ihre Gewerkschaft beteiligt werden.

Aber auch wir als Kundinnen können etwas tun: Kritisch bei jedem Einkauf nach dem Produktionsland oder Hersteller fragen, überlegen: Brauche ich das Teil wirklich? Nur Ware kaufen, die wirklich »sauber« ist und sich nicht von niedrigen Preisen verführen lassen. Genauso wichtig aber ist es, sich an Protestaktionen zu beteiligen. Nichts ist einem deutschen Unternehmen so unangenehm wie eine negative Presse und Öffentlichkeit. ●

Kontakt: ver.di Bezirksfrauenrat,
Hannover-Leine-Weser, brigitte.horn@verdi.de
sowie www.3wfhannover.de und
www.saubere-kleidung.de

AUFTAKT

zum Internationalen Frauentag 2012

Freitag, 2. März
FZH Linden
Windheimstr. 4 | Saal 7
Unsere diesjährige Auftaktveranstaltung widmet sich den Arbeitsbedingungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie.

18.00 Uhr
FAIR-Schnitt
Vortrag und Diskussion mit Steffi Holz, Projektleiterin von FAIR-Schnitt, Köln

ca. 18.45 Uhr
World-Café |
Clean Clothes 2012
Wir laden alle Teilnehmerinnen herzlich ein, an den Thementischen »Konsum – Recycling – Arbeitsbedingungen – Mode« zu diskutieren. Das World-Café bietet eine Plattform für die kritisch-kreative Auseinandersetzung mit dem Thema.

19.45 Uhr
SWAP-Party
Kleidertauschbörse für eine nachhaltige Nutzung von Bekleidung und Modeartikeln
Eine Anmeldung hierzu ist dringend erforderlich.

Veranstalterinnen:
Hannoversches Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag 2012

Eine ausführliche Beschreibung finden Sie im Programmteil!



NEUERSCHEINUNG:
Gestreikt. Gekündigt. Gekämpft. Gewonnen.
Die Erfahrungen der »Emmely«-Kampagne
 ISBN 978-3-940865-27-4
 2011 | 144 Seiten | 9,50 Euro
 Der »Fall Emmely« war ein Arbeitsrechtsstreit um die fristlose Kündigung einer langjährig beschäftigten Kassiererin der Supermarktkette Kaiser's-Tengelmann, der 2009 bundesweit ein kontroverses Medienecho erregte und eine gesellschaftliche Diskussion zu Bagatelldingungen hervorrief.

Kontakt:
 Frauenverband Courage e.V.,
 ilse-marie.stratmann@freenet.de

Internationales Netzwerk – Basisfrauen

Ilse-Marie Stratmann, Frauenverband Courage e.V.

Durch die Weltfrauenkonferenz 2011 in Venezuela ist ein neues Netzwerk der Basisfrauen der Welt entstanden. Wir laden alle ein, Teil dieses Netzwerks zu werden. Beispielhaft einige Berichte von Delegierten auf der Weltfrauenkonferenz:

Dahab Suleiman aus Eritrea: »Von der Regierung wurde die Landreform durchgeführt und eine Verfassung verabschiedet, die gleiche Rechte für Frauen und Männer festsetzt. Die Verfassung spricht sich gegen die



Genital-Verstümmelung aus. Vieles ist aber noch nicht umgesetzt, was an alten, rückwärtsgewandten Gewohnheiten liegt.«

Eine Delegierte aus Argentinien: »Im großen Kampf und Streik gegen Entlassungen

bei der Firma Kraft (in Terabusi im Jahr 2009), wo 60 % der Belegschaft Frauen sind, haben die Frauen eine wichtige Rolle gespielt. Der Streik hat über 40 Tage gedauert. Maria Rosario, eine der Streikführerinnen, ist hier unter uns auf der Konferenz.«

Joly aus Bangladesh: »Es war der Aufstand der Beschäftigten in der Textilindustrie, in dem die Arbeiterinnen eine wichtige Rolle spielten. Während dieser Zeit haben sie sich durchgesetzt. Viele Frauen kamen aufgrund falscher Anschuldigungen ins Gefängnis, sie wurden gefoltert. Doch das konnte ihre Moral nicht brechen.«

Waala aus Ägypten in einem Interview: »Auf allen Plätzen in Ägypten haben die Frauen an allen Tagen demonstriert, mit den Männern diskutiert und geholfen, die Plätze vor der Polizei und der Miliz zu schützen. Die jungen Frauen haben eine Organisation für die Revolution gebildet. Sie wurden, Frauen wie Männer, vom Militär und der Polizei terrorisiert, teilweise umgebracht. Sie waren in allen Ereignissen der Revolution den Männern gleichgestellt.«

Ein Beispiel für den weltweiten Vernetzungsprozess: Die Triumph-Arbeiterinnen aus Südstasien werben um weltweite Solidarität anlässlich des 25. November, dem Tag gegen Gewalt an Frauen. Mutig streikten sie ein Jahr und führen jetzt eine Kampagne zur Ver-

teidigung von Arbeitsplätzen in den Philippinen durch, nachdem Triumph die Fabrik an

ihren Kampf um Arbeitsplätze unterstützen. Zur Finanzierung ihres Kampfs stellen sie



Fotos (2) Astrid Mucs

einem anderen Ort mit Leiharbeitern neu eröffnet hat. Sie wollen »Verbindungen mit deutschen Organisationen, besonders Arbeiterinnen und Solidaritätsgruppen auch zu den Kampagnen in Burma und in Thailand.«

Wir Frauen aus Deutschland und Frauen aus der Schweiz wollen gemeinsam mit ihnen

Taschen her. Wir haben Taschen mit Aufschrift zum 25.11. bei ihnen bestellt, die bei uns erworben werden können.

Auch in Deutschland häufen sich Repressalien gegen Frauen, die sich wehren. Als Beispiel sei der erfolgreiche Kampf von »Emmely« genannt. Siehe Buchwerbung. ●

»BREAK THE CHAINS« – Sprengt die Ketten

Aufruf zur Solidarität mit der Lesben- und Schwulenbewegung in Uganda



Sibylle Naß, Internationaler Frauentreff La Rosa/kargah e.V.

Im Kontext des Internationalen Tages gegen Gewalt gegen Frauen referierte Ester W. (Name aus Sicherheitsgründen geändert) im kargah am 24.11.11 unter dem Titel »Break the chains« zur aktuellen Situation der (Verfolgung von) Schwulen und Lesben in Uganda. Ester W. ist ugandische Journalistin. Aufgrund ihres Engagements gegen Homophobie in Uganda wurde sie mehrfach bedroht und angegriffen. Seit einem Jahr ist sie in Deutschland als Asylberechtigte anerkannt. Nun reist sie durch Deutschland und klärt in Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen über die Homophobie in Uganda aber auch über die mutigen Kampagnen und Vernetzungen der dortigen AktivistInnen auf.

Im Frühsommer 2011 scheiterte in Uganda nach internationalen Protesten das Regierungsvorhaben, Homosexualität unter Todesstrafe zu stellen. Dennoch wird daran festgehalten, »gleichgeschlechtliche sexuelle Handlungen« mit langjährigen Haftstrafen zu belegen. »MitwisserInnen« sind aufgefordert, Schwule und Lesben zu denunzieren, um nicht selbst verhaftet zu werden. Mediale Hetzkampagnen fördern Gewalt gegen und soziale Ausgrenzung von Schwulen und Lesben. Und nachdem die internationale Aufmerksamkeit nachlässt, erstarben wieder extrem homophobe Gruppen wie das ugandische nationale Elternnetzwerk – UNPN, das den Gesetzentwurf und die Forderung nach der Todesstrafe wieder neu einbringen möchte.



Trotz dieser Homophobie haben sich Lesben und Schwule in Uganda organisiert und Netz-

werke aufgebaut, die Raum bieten, sich in entspannter Atmosphäre zu treffen, auszutauschen und sich zu organisieren. Ihre Ziele sind: Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft für die Rechte der Homosexuellen, Empowerment und Lobbyarbeit, Kampagnen gegen Homophobie, aber auch Aufklärung zu Gesundheitsfragen wie HIV/AIDS, Suchtproblematiken, Obdachlosigkeit. Eine Arbeit, die weitgehend im Verborgenen stattfindet / stattfinden muss.

Diese Ansätze der Selbstorganisation gilt es auszubauen und zu stärken. Internationale und nationale Kampagnen und Druck sind nötig, damit die hoch homophoben Zirkel wie die UNPN nicht wieder Überhand gewinnen und den Gesetzentwurf neu einbringen, sagt Ester.

Für die Lesben und Schwulen in Uganda wünscht sie sich nationale wie internationale Solidarität, so waren z.B. die internationalen Reaktionen und Kampagnen im Internet gegen den Gesetzentwurf sehr erfolgreich.

In Uganda selbst wünscht sie sich sichere Orte der Zuflucht und des Austauschs für Lesben und Schwule. Inspiriert hierbei hat sie das Konzept der autonomen Frauenhäuser in Deutschland, die sie besucht und kennengelernt hat. ●

Die Lage erwerbstätiger Frauen im Iran

Farkhonde Taghadossi, Dritte Welt Forum e.V.

Der Arbeitsmarkt im Iran ist traditionell männlich. Eine geschlechterorientierte Arbeitsmarktordnung beschränkt die Berufschancen von Frauen. So folgt eine direkte und indirekte Diskriminierung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt. 1975 lag die Erwerbsquote der Frauen bei mehr als 14%. 1981 sank sie aufgrund massiver Entlassungen auf 8%. Laut amtlicher Statistik wächst sie 2011 auf 12,4%. Frauenbeschäftigung ist auf relativ wenige Berufsfelder mit geringen Aufstiegsmöglichkeiten beschränkt. Frauen verdienen im privaten Bereich etwa 40% weniger als Männer. Trotz gleicher Basislöhne für gleiche Arbeit im öffentlichen Dienst verdienen Frauen aufgrund von Diskriminierung auch dort weniger als ihre männlichen Kollegen in vergleichbaren Positionen. Die Arbeitslosenquote liegt bei Frauen



zweimal höher als bei Männern. Während die durchschnittliche Arbeitslosenquote offiziell bei 14,6% liegt, sind 19% der Frauen insgesamt und 37,4% der jungen Frauen von Erwerbslosigkeit betroffen (Quelle: Zentralbank Iran; März 2011).

Arbeiterinnen im Produktionssektor 23,1% der beschäftigten Frauen arbeiten im Produktionssektor in Kleinbetrieben mit

weniger als zehn Beschäftigten: im ländlichen Handwerk (mehr als 95%, auch als mithelfende Familienangehörige), in der Bekleidungsindustrie (Frauenanteil 90%), Textil (28,3%), in gewerblich-technischer Produktion (3,4%), Kosmetik-, Elektronik- und Backindustrie (mehr als 95% Frauen, auch als mithelfende Familienangehörige). In den inoffiziellen Teppich-Handwerksbetrieben und in inoffizieller Heimarbeit sind zudem zwei Millionen Frauen beschäftigt. Weil die Arbeitsgesetzgebung nicht für Kleinbetriebe gilt, werden die Löhne- und Arbeitsbedingungen vom Arbeitgeber festgelegt. Die Arbeit ist unsicher und ungeschützt. Durch Stücklohn werden die Arbeiterinnen zur Selbstausbeutung gezwungen. Sie sind im Betrieb der Gefahr der sexuellen Ausbeutung durch Arbeitgeber und körperliche und verbale Gewalt ausgesetzt. ●

Kontakt:
 Dritte Welt Forum e.V.
 pershia47@yahoo.de

Nachhaltigkeit aus weiblicher Perspektive

Gerrit Prinssen, Agenda-21-Büro, Landeshauptstadt Hannover

Im Dezember 2011 fand in Hannover – in Vorbereitung auf den Erdgipfel 2012 in Rio – der Kongress »Rio + 20 – nachhaltig vor Ort« statt. Zu diesem Anlass wurden zahlreiche in der Genderbewegung aktive Frauen begrüßt. Nicht nur Vandana Shiva, die indische *Grande Dame* des Umweltschutzes und der Bürgerrechte sowie Trägerin des Alternativen Nobelpreises, machte dort auf die wichtige Rolle der Frauen in der Bewegung und die Notwendigkeit eines Umdenkens zu mehr Nachhaltigkeit aufmerksam. In einem Workshop befassten sich führende Gender-Spezialistinnen genauer mit dem Thema »Gender, Globalisierung und Green Economy« in Deutschland. Geschlechtergerechtigkeit wird eines der wichtigen Themen beim Rio + 20 Gipfel im Juni 2012 in Brasilien sein.

Vandana Shiva sieht eine grundsätzlich andere Art des Denkens von Männern und Frauen. Sie meint, dass die weibliche Perspektive sehr viel mehr auf Nachhaltigkeit setzt. Für Frauen, die aus der Tradition heraus enger mit der »Fürsorge und dem Teilen« ver-



knüpft sind, ist das Bewahren (über Generationen hinaus) ein im Alltag immer präsent Thema, während die Männer oft zu »geldbezogen und technokratisch« denken. Der Maßstab aller Dinge, so Vandana Shiva, sei nach wie vor das Bruttosozialprodukt. Die Bürgerrechtlerin fordert mehr »Genügsamkeit« und eine Rückkehr zu mehr Menschlichkeit, um die Menschheit zu retten.

In dem sehr lebendigen Workshop »Gender, Globalisierung und Green Economy«

V.l.n.r.: Sascha Gabizon WECF, Laura Biensfeld Agenda21-Büro, Christine von Weizsäcker ECOROPA, Silvia Hesse, Agenda-21 Büro, Angelika Zahrt BUND.

Kontakt: Agenda 21-Büro der Landeshauptstadt (LH) Hannover, silvia.hesse@hannover-stadt.de

treten verschiedene Rednerinnen, u.a. die Internationale WECF-Direktorin Sascha Gabizon und die Präsidentin von Ecoropa, Dr. Christiane von Weizsäcker, ebenfalls vehement für einen grundsätzlichen gesellschaftlichen Paradigmenwechsel hin zu mehr Gerechtigkeit und einer neu definierten Lebensqualität ein. Die aktuellen Finanz-, Klima- und Hungerkrisen sind den Wissenschaftlerinnen zufolge eng miteinander verknüpft, stellen aber aktuell die Chance auf einen grundlegenden Wandel und eine Abkehr vom Wachstumsparadigma dar.

Auf dem Rio+20-Gipfel wird von Fraueseite deutlich gemacht werden, dass die Millenniums-Ziele nur mit Hilfe einer sozial und ökologisch gerechteren Gesellschaft erreicht werden können – das heißt unter anderem, dass gerade im Hinblick auf die traditionell von Frauen geleistete Care-Arbeit Umstrukturierungen, die über eine bloße »Bezahlung« weit hinausgehen, dringend nötig sind. Effizienz ist an dieser Stelle absurd. Die gesamtgesellschaftlich notwendigen Arbeitsformen müssen neu bewertet werden und die bestehende Geschlechter-

ordnung moderner Gesellschaften umgestaltet werden. Ebenso müssen freier Zugang für Frauen und Kinder zu Wasser und zur Gesundheitsversorgung geschaffen werden. Doch auch dieses ist nicht einfach monetär leistbar, sondern erfordert ein Erkennen der Zusammenhänge und eine Bereitschaft zu mehr Gerechtigkeit und globaler Solidarität.

Gäste wie Prof. Dr. Angelika Zahrt, Ehrenvorsitzende des BUND und Mitglied des Nachhaltigkeitsrates, sehen zahlreiche Ansätze im Alltag für die Umkehr zu nachhaltiger Lebensweise und weisen auf die Bedeutung des lokalen Handelns hin.

»Der Einsatz der Frauen für die Durchsetzung eines nachhaltigen und gerechten Wirtschaftens ist enorm. Er macht mir große Hoffnung darauf, dass im Juni nächsten Jahres mehr ethische Werte bei der Festlegung umzusetzender Maßnahmen für eine bessere Welt Berücksichtigung finden werden.« resümiert Silvia Hesse vom städtischen Agenda 21-Büro und Mitglied im Beirat der Bundeskonferenz Netzwerk 21 den Austausch am Rande des Kongresses. ●

Equal pay day 2012

Annette Wiede, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Lehrte

Seit 100 Jahren fordern Frauen: »Gleicher Lohn für gleiche Arbeit«. Diese Forderung ist auch im Jahr 2012 leider noch aktuell, denn wieder einmal ist der Tag der Entgeltgleichheit erst Ende März, am 23.03.2012, erreicht. Der *equal pay*



day markiert jedes Jahr das Datum, an dem Frauen das gleiche Entgelt erhalten haben wie die Männer bereits am 31.12. des Vorjahres

Grund genug für die Arbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten in

der Region Hannover, das Thema in die Öffentlichkeit zu tragen und zu informieren.

Anlässlich des *equal pay day* wurde in einem Projekt der Gleichstellungsbeauftragten der Gemeinde Isernhagen ein Kunstobjekt »Rote Tasche« hergestellt. Diese wird am 23.03. im Ladenlokal der Firma Bree in der Galerie Luise für zwei Wochen ausgestellt.

Zur Eröffnung um 12.00 Uhr werden die Gleichstellungsbeauftragten mit überdimensionierten roten Taschen vor Ort sein und für Fragen und Diskussion zur Verfügung stehen. Wir wünschen uns viele Unterstützerinnen, die mit roten Taschen dazu kommen und freuen uns auf viele Kontakte.

Alle Frauen sind im Anschluss noch herzlich eingeladen ab 13.00 Uhr die Veranstaltung des niedersächsischen *equal pay day*-Bündnisses auf dem Platz der Weltausstellung zu besuchen. ●

Kontakt: AG der Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover, petra.mundt@region-hannover.de

Du bist eine Frau

Gundula Müller, Referat für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover

Bei der Frage: »Was macht das Leben aus?«, fiel mir persönlich Gesundheit, Freunde, Familie, Unabhängigkeit und Freiheit ein. Dann entdeckte ich das folgende Gedicht, das Renate Schmidt am 19. März 1981 im Deutschen Bundestag während einer Debatte zur Gleichstellung von Frauen und Männern zitiert hat:

*Du hast Hände, die schreiben und streicheln und bauen können.
Du hast einen Mund, der sprechen und küssen und lächeln kann.
Du hast Beine, die gehen und stehen und tanzen können.
Du hast Augen, du hast einen Kopf.
Du kannst sehen, denken, rechnen, überlegen und fordern.
Du kannst erfinden, dichten, erkennen, verändern.
Eigentlich bist Du ein Mensch,
keine Kuh, kein Staubsauger,
keine Kaffeemaschine, keine Legehennen, keine Puppe.
Du bist ein Mensch.
Du kannst sogar einen Menschen zur Welt bringen.
Deshalb bist Du arbeitslos,
deshalb bekommst Du weniger Ausbildung, weniger Lohn.
Du bist eine Frau!*

Quelle: Brigitte woman November 2011, S. 83

Nach über 30 Jahren ist dieses Gedicht noch immer aktuell: Es gibt weiterhin Schwierigkeiten, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen, obwohl das Kinderbetreuungsangebot deutlich ausgeweitet wurde und Arbeitszeiten familienfreundlicher gestaltet sind. Auch Lohnungleichheit ist noch immer ein wichtiges Thema, auf das alljährlich beim *equal pay day* aufmerksam gemacht wird und sicherlich noch viele Jahre braucht, bis eine Arbeitsentgeltgleichstellung erreicht wird.

Frauen können weiter »Fit für Führung« werden



Foto: shutterstock

Annette Wiede, Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros in Niedersachsen

Zwei Jahre lang hat das Niedersächsische Studieninstitut (NSI) mit Unterstützung des Ministeriums für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration erfolgreich das Mentoringprogramm »Fit für Führung« durchgeführt.

Die Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros (*lag*), die das Programm

in einem Beirat eng begleitet hat, begrüßt, dass das Studieninstitut nun das Angebot auch ohne den Zuschuss des Ministeriums weiterführen wird.

»Mentoring ist ein gutes Instrument der Personalentwicklung«, finden die Sprecherinnen der *lag*. Die Kompetenzen der weiblichen Beschäftigten werden deutlich sichtbar und sie werden zielgerichtet gefördert, damit sie entsprechend ihrer Qualifikation eingesetzt werden können.

Ziel des Programms ist es, Frauen in den Hierarchiestufen, in denen sie unterrepräsentiert sind, entsprechend dem Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetz (NGG) gerechter zu beteiligen. Die Notwendigkeit hierfür wird besonders bei der Betrachtung der oberen Entgelt- und Besoldungsgruppen deutlich. So liegt der Frauenanteil in den niedersächsischen Kommunen in der Besoldungsgruppe A12 laut Bericht zum Niedersächsischen Gleichberechtigungsgesetz (NGG) bei knapp 17%, in A13 / A14 nur noch bei 8,6 %. ●

Kontakt: Landesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros in Niedersachsen, Annette Wiede, lag@vernetzungsstelle.de

NiKa – Niedersächsisches Karrierenetzwerk für Frauen



Die Vorstandsfrauen des NiKa v.l.n.r.: Nele Domin, Susanne Wolter, Annette Wiede, Jutta Rosendahl

Annette Wiede, stellv. Vorsitzende von NiKa e.V.

Das Niedersächsische Karrierenetzwerk für Frauen im öffentlichen Dienst – NiKa e. V. – wurde am 24. Juni 2011 von acht engagierten Frauen in Hannover gegründet. Der Verein möchte Frauen mit Führungsverantwortung und weiblichen Nachwuchskräften einen fachübergreifenden Austausch bieten, sie ermutigen, ihre Karriereplanung in die Hand zu nehmen und ihre Chancen zu ergreifen. Gleichzeitig möchte der Verein

den Dialog mit ArbeitgeberInnen und Gleichstellungsbeauftragten suchen, um die Rahmenbedingungen für einen Aufstieg von Frauen im öffentlichen Dienst in Niedersachsen weiter zu verbessern. NiKa e.V. braucht die Erfahrung, das Wissen und die Ideen vieler Frauen, deshalb sind Frauen aller Fachrichtungen und Altersgruppen willkommen. Der Verein und die Präsenz im Internet befinden sich noch im Aufbau. Demnächst finden Sie den Verein unter www.nika-netzwerk.de. ●

Kontakt: NiKa e.V., info@nika-netzwerk.de

Kontakt: Referat für Frauen und Gleichstellung der LH Hannover, gundula.mueller@hannover-stadt.de

Wenn die Seele streikt: Burnout – eine Krankheit der Leistungsgesellschaft

Gerda Egbers, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA)

Sabine Müller ist Fallmanagerin im Jobcenter. Sie macht ihre Arbeit engagiert und mit sehr viel Idealismus. Menschen wieder in Arbeit zu bringen ist ihr eine Herzensangelegenheit. Leider gelingt ihr das angesichts der vielen Arbeitssuchenden und der wenigen offenen Stellen längst nicht immer. Darunter leidet sie. Sie ist geschieden, erzieht ihre Tochter allein und pflegt außerdem noch ihre demente Mutter. Manchmal wächst ihr alles über den Kopf, sie hat häufig Schlafstörungen und ist unzufrieden mit sich und der Welt, weil sie ständig das Gefühl hat, keiner Aufgabe wirklich gerecht zu werden. Aufgefordert, ihre Belastungen in einem Bild darzustellen, malt sie sich selbst am Schreibtisch sitzend. Von vorne wirft jemand mit Steinen nach ihr, von hinten kommt eine riesige Wasserwelle auf sie zu und unter dem Schreibtisch lodert ein Feuer.

Immer mehr Menschen fühlen sich ausgebrannt, überfordert, kraftlos. Der Akku ist leer und trotzdem wird weiter versucht, Höchstleistungen zu bringen, den hohen Erwartungen zu entsprechen. Die Zahl der Menschen, die wegen psychischer Belastungen krank werden, nimmt rapide zu. Immer mehr Menschen erleiden ein Burnout und fahren buchstäblich

vor die Wand. Nichts geht mehr. Frauen sind in besonderer Weise davon betroffen, weil sie noch immer überwiegend für die Haus- und Familienarbeit zuständig sind, zugleich aber auch in der Welt der Erwerbsarbeit erfolgreich sein sollen und vielfach auch müssen, z.B. als Familienernährerin. Viele fühlen sich wie im Hamsterrad, das sich immer schneller dreht. Studien belegen, dass der Leistungsdruck in den letzten Jahren und ganz besonders seit der Wirtschaftskrise erheblich gestiegen ist. Ein Beispiel für die hohen Erwartungen an Beschäftigte liefert das Leitbild eines großen Konzerns, in dem es heißt: »Wir sind nie zufrieden mit unseren Leistungen. Denn wir können immer noch besser werden.« Diese Anspruchshaltung gepaart mit Personalknappheit führt oft zu hohen Belastungen.

Im Bildungsurlaub des KDA zur Work-Life-Balance gibt es jedes Mal ein bis zwei, die von einem Burnout berichten: Ein Betriebsratsvorsitzender, der nach dem zweiten Burnout und monatelangem Ausfall den Vorsitz abgibt, eine Kollegin aus dem Dienstleistungssektor, die in ihren Aktenbergen fast erstickt, eine Frau, die zu Hause noch mal eben nebenbei eine Firma für den verstorbenen Vater weiterführt oder eine Frau, die massiv unter einem betrieblichen Konflikt lei-

100.000 Beschäftigte von Burnout betroffen – Frauen stärker als Männer

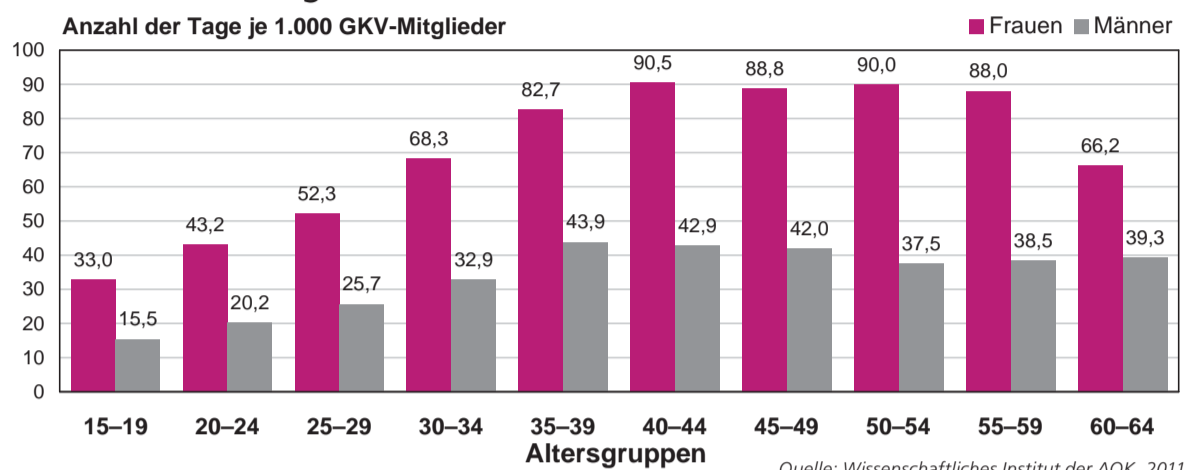


Abb: Probleme mit Bezug auf Schwierigkeiten bei der Lebensbewältigung.

Anzahl der Tage je 1.000 GKV-Mitglieder nach Alter und Geschlecht, 2010 – Alters- und geschlechtsadjustierte Schätzung

det zusätzlich zu der Doppelbelastung.

All diese Beispiele zeigen, dass Burnout meistens die Folge einer Kombination aus persönlichen Schwierigkeiten (nicht »nein« sagen können, hohes soziales Engagement, Perfektionismus etc.) und betrieblichen sowie gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ist.

Es gibt für diese permanente Überforderung keine einfachen Lösungen. In vielen Fällen hilft eine Beratung / Psychotherapie; oft-

mals ist es aber darüber hinaus erforderlich, die Bedingungen im Betrieb und zu Hause zu verändern, manchmal muss sogar der Arbeitsplatz gewechselt werden. Die Teilnahme am Bildungsurlaub kann dazu beitragen, zur Ruhe zu kommen und erste Weichen neu zu stellen.

Ein Blick in die Geschichte zeigt uns, wie es auch gehen könnte: In der klassischen Antike war gemächliche Bewegung ein Statussymbol und Eile eine Sklaveneigenschaft. ●

Kontakt:
Gerda Egbers, KDA,
egbers@kirchliche-dienste.de

Arbeit fairteilen – Zeitwohlstand

Edith Bergmann / Ruth May

ver.di Bezirksfrauenrat Hannover-Leine/Weser

Für die Verkürzung der Arbeitszeit

Was die einen zuviel haben, haben die anderen zu wenig. Zeit und Geld stehen dabei in einem umgekehrten Verhältnis. Arbeite ich 40 und mehr Stunden in der Woche, mag das Geld für mich – je nach Tätigkeit – hinreichen, es fehlt mir aber an Zeit. Arbeite ich 15 Stunden in der Woche, reicht das Geld nicht, aber Zeit hätte ich für alles Mögliche (wenn ich das Geld dafür hätte).

Nicht nur bei Vollzeitbeschäftigung besteht die Tendenz, die Arbeitszeit unentgeltlich auszudehnen. Mehr noch sind davon Teilzeit- und prekär Beschäftigte betroffen. Hier werden über jedes Maß hinaus Arbeitszeiten willkürlich gehandhabt, die mir von meiner frei verfügbaren Zeit verloren gehen. Und es betrifft besonders die Frauen: Ihr Anteil an Teilzeitbeschäftigung beträgt 75 Prozent. Gerecht geht anders.

Um in der Konkurrenz zu bestehen, steigert das Kapital ständig die Arbeitsproduktivität. Die Produktivität je Arbeitsstunde in Deutschland ist von 1991 bis 2006 um 32,4 Prozent gestiegen. Dadurch wird das gesamtgesellschaftliche Arbeitsvolumen verringert. Die Folge ist Massenarbeitslosigkeit. Arbeitszeitverkürzung dient auch dazu, die Massenarbeitslosigkeit zu verringern. Wir können uns nicht damit abfinden, dass eine eventuell erreichbare Erwerbslosenzahl von ca. 3 Millionen noch als Erfolg gefeiert wird! Und höhere Arbeitsproduktivität geht in der Regel, wie Teilzeit- und prekäre Arbeit, mit Leistungsverdichtung einher und führt zu frühzeitigem Gesundheitsverschleiß. Gute Arbeit fordern heißt auch, für die Entschleunigung der Arbeit einzutreten.

Gute Arbeit – gutes Leben

Gute Arbeit setzt gutes Leben voraus – und umgekehrt. Würde das Gesamtarbeitsvolumen von rd. 47 Milliarden Stunden gerecht verteilt, käme eine jede und ein jeder mit 30



Stunden aus. Immer gilt: Die ausgleichende Verteilung der Arbeitszeit (kurze Vollzeit) macht nur Sinn, wenn sie mit einer ausgleichenden Verteilung von Geld (Arbeitslohn) verbunden ist. Für alle Beschäftigten, für Männer und Frauen, gilt die Forderung, dass sie mit ihrem Einkommen – auch im Alter – auskömmlich leben können.

Arbeit ist mehr als Erwerbsarbeit

Die Verkürzung der Erwerbsarbeit lässt Zeit, mehr für uns, unsere Gesundheit und Bildung, für unsere kulturellen und politischen Interessen zu tun, für Beziehungen und Familien. Wir wollen uns gesellschaftlich mehr engagieren und gemeinsam mit anderen für die Verbesserung der Verhältnisse sorgen, in der Politik oder bei den Gewerkschaften aktiver werden. Arbeitszeitverkürzung bedeutet auch, die Möglichkeit wahrzunehmen, Gesellschaft zu verändern.

Vor allem auf die Frauen wird, zusätzlich zu ihrer Erwerbsarbeit, der Großteil der Reproduktionsarbeit abgewälzt. Wir Frauen wollen teilhaben an gewerkschaftlicher, kultureller und politischer Arbeit. Wir wollen, dass Erwerbs- und Reproduktionsarbeit fair geteilt wird! ●

Kontakt:
ver.di Bezirksfrauenrat
Hannover-Leine-Weser,
brigitte.horn@verdi.de

Kontakt:
»Fair-Schnitt«,
www.femnet-ev.de,
steffi.holz@gmx.de

Studieren für eine sozialgerechte Modeindustrie

Das Bildungsprojekt »FAIR-Schnitt« wendet sich an die Modemacher_innen von morgen

Steffi Holz, Projektleiterin von »FAIR-Schnitt«

Unsere Kleidung wird dort hergestellt, wo Arbeitskraft wenig kostet: in Mittelamerika, Südosteuropa und vor allem in Südostasien. Millionen Näherinnen in den Fabriken Chinas, Indonesiens oder Bangladeschs bekommen für 14 bis 16 Stunden tägliche Akkordarbeit nur Hungerlöhne, ruinieren sich in stickigen, lauten Räumen ihre Gesundheit, sind häufig verbaler und direkter Gewalt durch Vorarbeiter ausgesetzt und nicht sozial abgesichert. Darauf macht die Kampagne für Saubere Kleidung (Clean Clothes Campaign = CCC) seit Jahren aufmerksam, um die miserablen Arbeitsbedingungen zu verbessern und Arbeitsrechte auch durchzusetzen (www.saubere-kleidung.de).

Deutschland ist trotz ausgelagerter Produktion ein wichtiger Modestandort. Im Jahr 2010 erwirtschafteten deutsche Modeunternehmen rund 12 Milliarden Euro Gesamtumsatz. Hierzulande werden nicht nur die neuen Kollektionen entworfen und wird entschieden, welcher Zulieferbetrieb den Zuschlag für die Produktion bekommt. An rund 100 Einrichtungen wird bundesweit auch der Nachwuchs der Modebranche in Fächern wie Design oder Schnitt- und Bekleidungstechnik ausgebildet.

Damit die zukünftigen Absolvent_innen sich innerhalb der Unternehmen für eine nachhaltige, ökologische und sozial faire Produktionsweise einsetzen, wurde im Juni 2011 das Projekt »FAIR-Schnitt – Studieren für eine sozial gerechte Modeindustrie« ins Leben gerufen. FAIR-Schnitt ist ein Bildungsprojekt von FEMNET e.V., einem bundesweiten Verein der sich für Frauenrechte weltweit einsetzt und ein besonderes Augenmerk auf Frauen in der globalen Textilindustrie legt. FEMNET ist deshalb Mitglied im Trägerkreis der CCC.

Durch Information über globale Produktionsketten in der Bekleidungsindustrie und die Arbeitsbedingungen für die Näherinnen sowie Sozial- und Umweltstandards in den Ländern des globalen Südens sollen Studierende und Lehrende in modebezogenen Studiengängen für das Thema »globale Verantwortung« sensibilisiert werden. Das Angebot umfasst Vorträge und Workshops an den (Fach-)Hochschulen, Begleitung von Studien-Projekten und Beratung bei Abschlussarbeiten zum Thema Nachhaltigkeit.



Die Resonanz auf das Angebot ist bei Lehrenden und Studierenden sehr positiv, da solche Themen bisher kaum behandelt werden. »FAIR-Schnitt« ist durch die Förderung der Stiftung Umwelt und Entwicklung vor allem in Nordrhein-Westfalen aktiv und steht hier mit sechs (Fach-)Hochschulen im direkten Austausch; zu weiteren bundesweiten Einrichtungen gibt es erste Kontakte. Ab Sommer 2012 will »FAIR-Schnitt« Fortbildungen für Lehrende anbieten, Bildungsmaterialien auf der eigenen Homepage publizieren und mit einem Netzwerk von Referent_innen möglichst viele Hochschulen erreichen. Ziel ist es, das Thema Nachhaltigkeit langfristig in den Lehrplänen zu verankern. ●

»Sprachfähig werden«

Waltraud Kämper, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA)

»Wenn im Kindergarten und der Schule deutsch gesprochen wird und zu Hause nur Türkisch, dann kann das nicht funktionieren. Die müssen Deutsch lernen!« »Sie sind die erste deutsche Frau, die sich für mich als Mensch, für meine Gedanken interessiert...« Beide Aussagen höre ich im Rahmen meiner Arbeit immer wieder. Sie scheinen mir zwei Seiten einer Münze zu sein.

Immer wieder wird die Notwendigkeit des Erlernens der deutschen Sprache betont und Unverständnis gezeigt, dass Zugewanderte nicht richtig Deutsch sprechen oder dass eine junge, in Deutschland geborene Mutter mit ihrem Kind türkisch oder russisch spricht, anstatt deutsch. Aber kaum eine reflektiert die Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen einer Sprache.

Das Niedersächsische Kultusministerium hat im letzten Sommer einen Orientierungsleitfaden zu dem Prozess des Lernens einer (Zweit- oder Dritt-)Sprache herausgebracht, der in einigen Punkten das Alltagswissen auf den Kopf stellt. So weist er darauf hin, »Die Sprache der Herkunft ist meist die Sprache der Gefühle. ... Die Wertschätzung der sprachlichen Herkunft und Geschichte eines Kindes, also auch seiner Erst- oder Familiensprache(n) ist von enormer Bedeutung für den erfolgreichen Zweitspracherwerb. Schließlich ist die Sprachpraxis der Familie wesentliches Element seiner individuellen Lebenserfahrung, seiner Persönlichkeit. Spracherfahrungen schließen kulturelle



Erfahrungen ein, transportieren auch Normen und Werte, Situationsdeutung und Weltbilder. Diese Erfahrung zurückzuweisen oder gering zu schätzen bedeutet, dass ein Kind in seiner Persönlichkeit missachtet wird... Generell ist zu raten, dass Eltern mit ihren Kindern in der Sprache sprechen, in der sie sich flüssig, kompetent und variationsreich verständigen können.« (Juli 2011, S. 9 ff)

Letzteres ist wichtig, weil Eltern sonst keine geeigneten Sprachvorbilder für ihre Kinder sind. Außerdem ist ein Vertrauensverhältnis und gegenseitige Anerkennung zwischen Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen ebenso notwendig wie häufige, positiv verlaufende Sprachanlässe für Eltern wie Kinder.

Prof. H. Bickes, Leibniz-Universität Hannover stellt fest: »In den 60er Jahren glaubte man noch, dass Mehrsprachigkeit zu kognitiver

**Kontakt: Waltraud Kämper
KDA Hannover, kaemper@
kirchliche-dienste.de**

*Sprachlos
trotz Mehrsprachigkeit
ohne Worte
trotz vieler Ansätze
Gefühle und Gedanken
finden keine Form
dich zu erreichen
so viel
sprechen von Worten,
ohne etwas zu sagen
Austausch von stummen
Blicken, die Bände
sprechen*

*Die Sprache des Herzens
ist international – oder?*

Verwirrung und Entwicklungsnachteilen führt. Zahlreiche Untersuchungen haben jedoch das Gegenteil gezeigt: International gesehen ist die frühe Mehrsprachigkeit der Normalfall, in Asien und Afrika wachsen die Kinder in der Regel mit mehreren Sprachen auf. ... Spracherwerb ist in hohem Maße auch ein sozialer Prozess: Die Bezugspersonen, das soziale Umfeld und das Prestige der Sprache spielen eine große Rolle. In Deutschland mangelt es zum Beispiel an Wertschätzung und Förderung der Herkunftssprachen von Migrantenkindern, die so durch ihre Zweisprachigkeit in Identitätskonflikte geraten können.« (NP 15.9.11)

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass Mehrsprachigkeit nicht die klare Orientierung in die deutsche Gesellschaft hinein in Frage stellt, sondern dass sie, sobald konzeptionell in der Kindertagesstätte oder Schule verankert, ein Schritt zu Kommunikation und Teilhabe ist und damit zu Wertschätzung und Entwicklung der Kinder.

Und was für Kinder gilt, ist auch für Erwachsene von Bedeutung. Neuere Erkenntnisse zufolge ist nicht nur der Intellekt, sondern auch ein möglichst positives Selbstwertgefühl entscheidend für Entwicklung und einen guten Lernerfolg. Die im Herkunftsland erworbenen Qualifikationen und Lebenserfahrungen nicht anzuerkennen und keine Perspektive für (berufliche) Entwicklung zu eröffnen, erschwert vielen Erwachsenen das Erlernen der deutschen Sprache. Wenn man genau hinschaut, wird in Gesprächen deutlich, dass es nicht an der Bereitschaft Deutsch zu lernen hapert. Es fehlt offensichtlich vielfach an

Sprachanlässen bzw. an vertrauensvollen Beziehungen, in der fremden Sprache Kontakt mit Deutschen aufzunehmen.

»Die Sprache ist schon eine große Hürde, sich zu trauen und Kontakt mit Deutschen aufzunehmen...« »Manchmal kommen einige Frauen mit zu den Treffen, aber im Großen und Ganzen sind sie sehr zurückhaltend und trauen sich nicht. Sie gehen nicht gern in die Öffentlichkeit, weil sie Angst haben Fehler zu machen.«

Dies gilt in besonderem Maße auch zu Beginn von beruflichen Kontakten. Es fehlt an Übung über berufliche Themen und die Präsentation von eigenen Kompetenzen ins Gespräch zu kommen. Zweifellos ist »sprachfähig werden« eine Herausforderung für Frauen und Männer, die Deutsch als Zweit- oder Drittsprache lernen müssen, aber es ist auch eine Aufgabe für Einheimische. In gewissem Sinne mangelt es auch an der Sprachfähigkeit der deutschen Bevölkerung, an Interesse oder Mut, auf Menschen anderer Muttersprachen zuzugehen, das Gespräch zu suchen. Das Zusammenkommen mit Ostdeutschen in den 90er Jahren hat gezeigt, dass es zur Verständigung mehr braucht, als die deutsche Sprache. Wir hatten die gleiche Sprache und haben oft doch nichts verstanden und beidseitig manche Chancen zur Verständigung und positiver Entwicklung vertan. Angesichts der Herausforderung nachhaltig unsere soziale und wirtschaftliche Zukunft zu gestalten, sollten wir keine Gelegenheit auslassen, bei der Anderen nach Erfahrungen und Ideen zu fragen und hinzuhören, was sie mitteilt – mit vielen oder wenigen Worten. ●

Frauen im Rat der Landeshauptstadt Hannover

Brigitte Vollmer-Schubert, Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Hannover

Zu Jahresbeginn ist in Kooperation mit dem Stadt-Archiv Hannover ein Buch erschienen mit dem Titel: »Profile der Ratsfrauen der Stadt Hannover«. Erarbeitet wurde dies im Auftrag des Referats für Frauen und Gleich-



stellung der Landeshauptstadt Hannover von der Historikerin Dr. Karin Ehrich, anlässlich des 65. Jubiläums hannoverscher Ratsarbeit und 25 Jahre Bestehen des Referats für Frauen und Gleichstellung.

»Mehr Frauen in die Kommunalpolitik« ist eine wichtige gleichstellungspolitische Forderung. Denn Demokratie ist ohne die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen nicht denkbar. Und Kommunalpolitik ist das Feld, auf dem direkt und konkret auf die Gestaltung der alltäglichen Lebenswelt Einfluss genommen und praktische Lösungen für die drängenden Probleme der Zeit entwickelt werden können.

Am 13. Oktober 1946 wählte die wahlberechtigte Bevölkerung Hannovers erstmals

nach dem Ende des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges den Rat der Stadt. Der Frauenanteil im Rat damals betrug 23%. Nach 65 Jahren und starken Schwankungen hat sich der Frauenanteil inzwischen oberhalb der 30-Prozentmarke eingependelt.

In der Dokumentation »Profile der Ratsfrauen der Stadt Hannover« sind alle zwi-

schen 1946 und 2006 in den Rat der Landeshauptstadt Hannover gewählten Frauen erfasst. Wer waren und wer sind sie? Was hat sie zur Übernahme des Mandats als Ratsfrau motiviert? Die Dokumentation gibt Auskunft über ihre politische Arbeit und zeigt die Anteile auf, durch die Frauen die Stadtgesellschaft mit gestaltet haben. Das Gleichstellungsbüro möchte damit Frauen ermutigen, sich mit ihren Interessen und Anliegen nachhaltig in die Stadtpolitik einzubringen und die Ratsfrauen in der Erinnerungskultur der Stadt präsent machen.

Kontakt:
Gleichstellungsbeauftragte der LH Hannover,
frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de

Bedeutende Frauen in Hannover

Christine Kannenberg,
Referat für Frauen und Gleichstellung, LH Hannover

Das Referat für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover hat eine Broschüre zur Unterstützung bei der Namensgebung von Straßen, Wegen, Plätzen und Brücken nach weiblichen Persönlichkeiten verfasst. Es besteht Handlungsbedarf, da seit Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Jahr 2000 insgesamt nur 83 Straßen, Wege, Plätze und Brücken nach Frauen benannt wurden. Nach dem Ratsbeschluss im Jahr 2000, Frauen vorrangig bei der Benennung zu berücksichtigen, wurden 74 Straßen Frauen gewidmet, so dass in Hannover von 3486 Straßen, Wegen, Plätzen und Brücken 157 nach Frauen und 1208 nach Männern benannt sind.

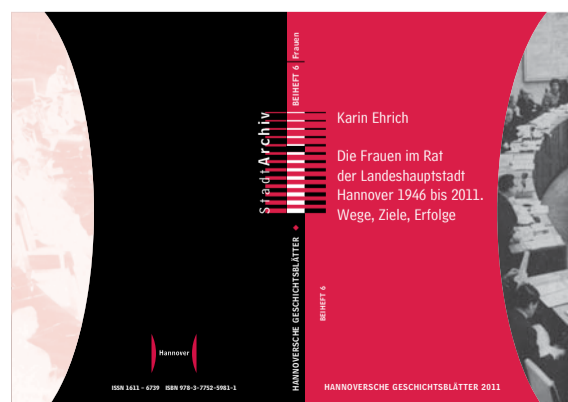
Straßenbenennungen sind eine Art der Geschichtsschreibung und repräsentieren ein Stück städtischer Vergangenheit. Zu der vergangenen und gegenwärtigen Wirklichkeit gehören auch die Leistungen und Beiträge von Frauen, die aus Hannover stammen oder in Hannover gelebt und gewirkt haben. Es hat sich gezeigt, dass Frauen im allgemeinen Bewusstsein nicht so präsent waren und sind und es oft aufwendiger Recherchen bedarf, um passende Persönlichkeiten zu finden.



Um die Suche zu erleichtern, wurde vom Referat für Frauen und Gleichstellung diese Broschüre erstellt. Die Broschüre ist nicht nur für BezirksratspolitikerInnen interessant, da sie eine Übersicht herausragender Frauen Hannovers enthält, die noch eine Würdigung verdienen, sondern sie ist von allgemeinem Interesse, da auch die Frauen aufgeführt sind, die schon durch Namensgebung von Straßen, Wegen, Plätzen und Brücken geehrt wurden. ●

Die Broschüre ist als PDF unter www.hannover.de erhältlich oder kann im Referat für Frauen und Gleichstellung per E-Mail angefordert werden: frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de

Kontakt:
Referat für Frauen und Gleichstellung der LH Hannover,
christine.kannenberg@hannover-stadt.de



Das Stadtarchiv hat die Ergebnisse in einem Buch veröffentlicht, das im Buchhandel sowie im Stadtarchiv für 12,60 Euro erhältlich ist (ISBN 978-3-7752-5981-1).

PROGRAMM 2012 DES HANNOVERSCHEN FRAUENBÜNDNIS

Fr., 02.03., ab 18.00 Uhr

FZH Linden
Windheimstraße 4, Hannover, Saal 7 | Barrierefrei

AUFTAKTVERANSTALTUNG DES HANNOVERSCHEN FRAUENBÜNDNIS ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG 2012

**18.00 Uhr »FAIR-Schnitt«
Arbeitsbedingungen in der
Bekleidungsindustrie**

**Vortrag und Diskussion mit
Steffi Holz**
Projektleiterin von FAIR-Schnitt, Köln

Anschließend: World-Café | Clean Clothes und SWAP-Party | Kleidertauschbörse für eine nachhaltige Nutzung von Bekleidung

Unsere diesjährige Auftaktveranstaltung widmet sich ganz im Sinne unseres Motos »Menschenrechte – Frauenrechte – Arbeitsrechte« den Arbeitsbedingungen von Frauen in der Bekleidungsindustrie.

Eingeladen haben wir dazu Steffi Holz, Projektleiterin von FAIR-Schnitt, einem FEMNET-Projekt für eine sozialge-



rechte Modeindustrie. Das Projekt ist im Sommer 2011 gestartet und bietet Studierenden der Modebranche die Möglichkeit sich in Workshops mit Themen wie Soziale Rechte von Näherinnen, Verhaltenskodizes von Unternehmen oder Sozial- und Umweltstandards in der Wertschöpfungskette zu beschäftigen. Steffi Holz wird uns über das Projekt, ihre Motivation und über Visionen und Ziele berichten.

Wir diskutieren mit ihr über unsere Einkaufspraxis und ihre Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen, über Gesundheit und Sicherheit, Sozialaudits und ihre Mängel, aber auch über Heimarbeit, informelle Arbeit und Slow Fashion sowie darüber, ob Bio gleich fair ist?

ca. 18.45 Uhr kurze Umbaupause

19.00 Uhr World-Café | Clean Clothes
Wir laden wir alle Teilnehmerinnen ein, an den Thementischen »Konsum – Recycling – Arbeitsbedingungen – Mode« miteinander zu diskutieren. Das World-café bietet eine Plattform für die kritisch-kreative Auseinandersetzung mit dem Thema. Alles kann, nichts muss! Ziel des World-Café ist es, Wissen zu bündeln, Kenntnisse auszutauschen und vielleicht öffentlichkeitswirksame Aktionen zu entwickeln.

**19.45 Uhr SWAP-Party
Kleidertauschbörse für
eine nachhaltige Nutzung von
Bekleidung**

Alle interessierten Frauen sind herzlich eingeladen, am 2. März mit ihren Jacken, Hosen, Blusen oder was auch immer, zu kommen und munter und vielfältig Eigenes gegen Fremdes auszutauschen. Hemd gegen Hose, Pullover gegen Schal, Gr. M gegen L oder auch andersherum... Es ist aber auch möglich, evtl. gegen eine kleine Spende, Kleidung mitzunehmen ohne selbst welche mitzubringen.

Bedingungen für die Teilnahme an der SWAP-Party:

1. Kleidung muss intakt und sauber sein
2. Kleidung, die keine Abnehmerinnen gefunden hat, bitte wieder mitnehmen
3. Gute Laune und Freude an der Aktion setzen wir voraus...

Anmeldung bis zum 1.3. unter info@slu-boell.de!

Ende ca. 21.30 Uhr
Während der gesamten Zeit können im Ferry kalte und warme Getränke erworben werden.

Veranstalterinnen:
Hannoversches Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag

Für die OrgaGruppe, Renate Steinhoff, Stiftung Leben & Umwelt/Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Telefon 0511-301857-11, r.steinhoff@slu-boell.de

Di., 06.03., 19.00 Uhr

La Rosa/kargah
Zur Bettfedernfabrik 1, 30451 Hannover | exklusiv für Frauen

Arm und alt?
Referentin: **Dr. Kirsten Plötz, Historikerin**

Dass Rentnerinnen durchschnittlich wenig Geld zur Verfügung haben, ist bekannt. Aber in welchem Maße trifft das uns lesbisch Lebende? Wie schlagen sich ein Engagement für die Bewegung, eine Vorliebe für »Männerberufe« oder die schlechte Bezahlung der »typischen Frauenberufe« bei der Alterssicherung nieder? Und wie damit umgehen? Am heutigen Abend wollen wir diesen Fragen nachgehen.

Veranstalterinnen:
La Rosa Internationaler Frauentreff, Hamayesch, kargah e.V.
Kontakt:
Barbara Fritz, b.fritz@kargah.de

Do., 08.03., 9.00–12.30 Uhr

Auditorium Sprengelmuseum
Kurt-Schwitters-Platz, Hannover | (Das Auditorium ist auch für Rollstuhlfahrerinnen zu erreichen; bitte rechtzeitige Information an das Referat für Frauen und Gleichstellung)

Frauenvollversammlung der Landeshauptstadt Hannover (nur für die bei der Landeshauptstadt beschäftigten Frauen)

Häusliche Gewalt – ein Thema auch in Betrieben
Referentin: **Serap Altinisik**



Serap Altinisik (European Women's Lobby, Brüssel) referiert zu häuslicher Gewalt, im Besonderen zur Workplace Policy, einem Projekt auf EU-Ebene und seiner Umsetzung in der Bundesrepublik. Die Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Hannover berichtet über das Hannoversche Interventionsprogramm gegen Männergewalt in der Familie.

In den vergangenen Jahren ist das Thema Häusliche Gewalt in der Öffentlichkeit präsenter geworden. Mittlerweile ist deutlich, dass »Häusliche Gewalt« in allen Bevölkerungsschichten vorkommt und die Thematisierung dieses Problems also auch vor öffentlichen Verwaltungen nicht Halt machen darf: Die Auswirkungen »Häuslicher Gewalt« beeinflussen auch das Arbeitsleben, denn bei der hohen Fallzahl der bekannt gewordenen Fälle (und die Dunkelziffer ist auch hier um ein Vielfaches höher) muss davon ausgegangen werden, dass auch in den Verwaltungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind, die Opfer oder Täter bzw. Täterin sind. Betroffene leiden häufig unter psychischen Störungen,

die sich auch am Arbeitsplatz auswirken, u.a. durch Fehlzeiten, beeinträchtigte Leistungsfähigkeit usw.

Diese Erkenntnis hat auf EU-Ebene dazu geführt, dass sich unter dem Stichwort »Workplace Policy« Arbeitgeber verpflichten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Thema häusliche Gewalt zu sensibilisieren. Häusliche Gewalt darf nicht toleriert werden, Betroffene brauchen Hilfe und Verständnis, Kolleginnen dürfen nicht die Augen verschließen.

Veranstalterin:
Referat für Frauen und Gleichstellung,
Landeshauptstadt Hannover
Information und Kontakt:
frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de,
Telefon 0511-168 45300

Do., 08.03., 18.00 Uhr

La Rosa/kargah
Zur Bettfedernfabrik 3, Hannover-Linden



**17.00 Uhr
Ausstellungseröffnung mit
Amal Chan
»Ich habe einen Traum«
17.30 Uhr
Input und Diskussion**
Die Rolle der Frauen in der syrischen Revolution.

**19.30 Uhr
Premiere des Internationalen
Frauentheaters »Selbst ist die Frau«**

**20.00 Uhr
Internationale Frauendisco
mit DJane Petra**

**AKTION WÄHREND DES GANZEN ABENDS:
Bargeld statt Wertgutscheine für Flüchtlinge**

Veranstalterinnen:
La Rosa Internationaler Frauentreff, Hamayesch, kargah e.V.
Kontakt:
Barbara Fritz, b.fritz@kargah.de

Fr., 09.03., 17.00 Uhr

Kargah (Faust), Raum 6,
Zur Bettfedernfabrik 3, Hannover-Linden

**Diskussionsrunde
Frauen sind stark – organisiert
sind wir stärker!**
unter anderem: **Arbeits- und Lebensbedingungen von Frauen hier und weltweit.**

Veranstalterin:
Frauenverband Courage e.V.
Kontakt:
ilse-marie.stratmann@freenet.de

Fr., 09.03., 19.00 Uhr

Historisches Museum Hannover
Pferdestraße 6, Hannover | Barrierefrei

**Ladies Lunch on Tour 2012
Frauen(Geschichte) sichtbar
machen**

Geschichtsschreibung in Büchern, Bildern und Museen ist eine Männergeschichte. Frauengeschichte(n) und Frauenbilder sind wenig bis gar nicht sichtbar. Dies wird seit langem von Frauen, Frauenverbänden und der Frauenbewegung heftig kritisiert. Denn »Frauenemanzipation ist ... ohne die Aufarbeitung der Geschichte von Frauen nicht denkbar, ohne sie sind wir der Möglichkeit einer kollektiven Identität und eines historischen Selbstbewusstseins beraubt.« (Dr. Christa Karras, 1989) Sowohl die Alte wie die Neue Frauenbewegung kämpften für das Sichtbarmachen von Frauen(Leben) und Frauenrechten. Zahlreiche Projekte sind gestartet, um die Bedeutung von Frauen, ihr Leben und Wirken als Teil unseres kulturellen Erbes hervorzuheben.

Viel ist erreicht, aber vieles blieb noch unerwähnt... In dieser Veranstaltung soll deutlich werden, dass unsere Geschichte nicht nur eine Männergeschichte ist, sondern Frauen zu allen Zeiten einen maßgeblichen Einfluss auf

die Gestaltung unserer Gesellschaft hatten. So muss beispielsweise ein modernes Museum dieser Tatsache Rechnung tragen und sich der Frauengeschichte öffnen, damit diese im allgemeinen Bewusstsein präsent und neue Frauenbilder für nachfolgende Generationen nutzbar werden.

Wir zeigen Beispiele gelungener Präsentation und Vielfältigkeit – Frauengeschichte zum Anschauen und Nachmachen...

**Inputreferat
»Frauen(Leben) im Museum«**

Dr. Rita Bake
stv. Leiterin der Landeszentrale für pol. Bildung Hamburg

Im Anschluss Gesprächsrunde mit:

Dr. Christa Karras
Frauenarchiv Braunschweig
Dr. Cornelia Regin
Frauengeschichtssammlung, Stadtarchiv Hannover
Undine Rosenwald-Metz
... um die Stimmen der Frauen, Verein zur Förderung der Frauenpolitik in Niedersachsen
Wienke Zietzlaff
»anders leben – Lesben im Alter«, Film



Dr. Kirsten Plötz
»Vom andern Ufer – Hannovers verschwiegene Geschichten«, Sonder-Ausstellung
Ursula Thümler
Landesfrauenrat Nds., frauenORTE Niedersachsen
Prof. Dr. Luise Pusch
fembio – Frauenbiografieforschung
Dr. Brigitte Vollmer-Schubert
FrauenLeben im Historischen Museum, Frauengeschichtsprjekt Hannover

Im Anschluss stehen Getränke und ein kleiner Imbiss sowie Zeit für Gespräche und Austausch zur Verfügung.

Anmeldung bis zum 5.3. unter info@slu-boell.de

Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Referat für Frauen und Gleichstellung der LH Hannover

Veranstalterin und Kontakt:
Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Warmbüchenstraße 17, Hannover
Telefon 0511.30185711, www.slu-boell.de

So., 11.03., 10.30 Uhr

ver.di-Höfe, Rotation
Goseriede 10, 30167 Hannover, Haus B, 1. OG.
Bitte Zugang über Odeonstraße nutzen

**Politisches Frauenfrühstück mit Kultur
Zeit fairteilen – Zeitwohlstand**

Für die Verkürzung der Arbeitszeit



Was die einen zuviel haben, haben die anderen zu wenig. Nicht nur bei Vollzeitbeschäftigung besteht die Tendenz, die Arbeitszeit unentgeltlich auszudehnen. Mehr noch sind davon Teilzeit- und prekär Beschäftigte betroffen. Hier werden über jedes Maß hinaus Arbeitszeiten willkürlich gehandhabt, die der frei verfügbaren Zeit verloren gehen. Und es betrifft besonders die Frauen: Ihr Anteil an Teilzeitbeschäftigung beträgt 75 %. Gerecht geht anders.
Gute Arbeit – gutes Leben
Gute Arbeit setzt gutes Leben voraus – und umgekehrt. Würde das Gesamtarbeitsvolumen von rd. 47 Milliarden

PROGRAMM 2012 DES HANNOVERSCHEN FRAUENBÜNDNIS

Stunden gerecht verteilt, käme eine jede und ein jeder mit 30 Stunden aus. Arbeit ist mehr als Erwerbsarbeit: Gesundheit, Bildung, kulturelle Interessen, Beziehungen, Familie, Politik und Gewerkschaft gehören gleichwertig dazu.

Dies alles wollen wir gemeinsam diskutieren und lassen uns zusätzlich zu unseren eigenen Erfahrungen und Vorstellungen zu dem Thema durch das Referat »Die Vier-in-Einem-Perspektive« von **Frigga Haug** einführen und inspirieren.



Edith Börner, Kabarettistin aus Köln, wird uns anschließend mit ihrem Programm »Megatrend Frauen – mehr als Blumen« unterhalten – gehässig, zickig, provokant und schamlos gegenüber dem schillernden Leben.

Alle Frauen aus Betrieben, Verwaltungen, Schulen, Kirchen etc., sind herzlich eingeladen!

Veranstalterinnen:

Frauen im DGB – Region Niedersachsen-Mitte, www.hannover-dgb.de; Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt Hannover, www.kirche-arbeitswelt.de; DGB Bezirk Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt, www.niedersachsen-dgb.de

Mo., 12.03., 19.00 Uhr

Kargah

Zur Bettfedernfabrik 3, Hannover-Linden

»War das alles?«

»Die »Neue Frauenbewegung« der Achtziger Jahre – nicht mal mehr ein Auslaufmodell?«

Moderation: **Mechthild Dortmund**

Der hundertste Internationale Frauentag führte im letzten Jahr dazu, dass – zumindest in Hannover – die Frauenbewegung der Achtziger Jahre nicht »der Rede wert« war. Dabei hatte die Neue, die Autonome Frauenbewegung alte Fragen neu gestellt, neu beantwortet und das Geschlechterverhältnis nachhaltig (???) in den Mittelpunkt gesellschaftlicher Auseinandersetzungen gerückt: Patriarchat, Dekonstruktion von Geschlechterrollen, das Private ist politisch und »Neue Männer braucht das Land«.

In der Veranstaltung wollen beteiligte Frauen aus der damaligen Zeit berichten, eine Beziehung zu damaligen und heutigen Diskussionen, Kontroversen und gesellschaftlichen Strukturen herstellen und vor allem gern mit »Frauen von heute« aber auch Zeitgenossinnen von damals diskutieren: Ist die Geschlechterfrage erledigt oder stellt sie sich nur neu, mit neuem Fokus und in anderer Erscheinungsform dar?

Power-Point-Darstellung mit Dokumenten aus der damaligen Zeit und Diskussion mit beteiligten Frauen aus der Frauenbewegung der 80er Jahre.

Veranstalterin:

Friedensbüro Hannover e. V.

Kontakt:

Brunhild Müller-Reiß; mueller-reiss@arcor.de

Sa., 17.03. und So., 18.03.

DGB-Haus

Otto-Brenner-Straße 1, 30159 Hannover | Teilnahme frei

happily gendered

Austausch und Weiterbildung im Themenfeld »geschlechterreflektierender Bildungsarbeit«

Das Seminar dient der Erweiterung, Bekanntmachung und Verankerung des vorhandenen theoretischen, pädagogisch-praktischen und politischen Erfahrungsschatzes zum Thema Geschlechterverhältnisse. Anhand des unter Träger_innenschaft der DGBjugend Südniedersachsen-Harz erschienenen »Bausteins« zur geschlechterreflektierenden Bildungsarbeit mit Namen »happily gendered«, wollen wir zusammen mit an der Konzeptentwicklung Beteiligten Haltungen, Hintergründe und Methoden in unserer politischen und pädagogischen

Arbeit diskutieren und neue Ansätze und Vermittlungsmethoden ausprobieren. **Das Programm der Veranstaltung findet sich unter: <http://rls-nds.de>**

Veranstalterin:

Rosa-Luxemburg-Stiftung-Niedersachsen e.V.

Kontakt und Anmeldung unter:

kontakt@rls-nds.de, Telefon 0511-2790934

Do., 22.3., 19.00–20.00 Uhr.

Radio Flora

Internationale Frauensendung zum 8. März auf www.radioflora.de (livestream)

Fr., 23.03. – So., 25.03.

Radio Flora

Zur Bettfedernfabrik 3, 30451 Hannover | Teilnahme frei!

Internationales Frauen-Radio-Treffen

Austausch- und Vernetzungstreffen spanisch- und deutschsprachiger Radiomacher_innen und feministischer Initiativen

Dreitägige Konferenz mit Workshops, öffentlichen Veranstaltungen und feministischen Aktionen mit Teilnehmerinnen von lateinamerikanischen, spanischen und deutschsprachigen Freien Radios. Die Tagung dient der Vernetzung »radioaktiver« Frauen, dem Austausch über die Etablierung feministischer Standpunkte in der Berichterstattung und über soziale Realität sowie Lage und Anliegen der Frauen in den jeweiligen Ländern. Wichtig für die Radioarbeit ist das Stärken eines gleichberechtigten und solidarischen Umgangs miteinander im Nord-Süd-Austausch. Inhaltliche Schwerpunktthemen der Frauen-Radio-Treffen in Hannover sind: Flucht, Migration, Genderterror, Militarisierung, Zugang zu Kommunikation (smedien) als Menschen-, Frauenrecht, Empörung weltweit angesichts der Lasten der Krise.

Veranstalterinnen:

InterKoneXiones, Radio Flora, Rosa-Luxemburg-Stiftung-Niedersachsen e.V., Rosa-Luxemburg-Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, ver.di-Bildungswerk Niedersachsen

Kontakt und Anmeldung unter:

frauen-radio-treffen@rls-nds.de, Telefon 0511-2790934

Das Programm der Veranstaltung findet sich unter: <http://rls-nds.de>

Mo., 26.3., 10.00 Uhr

Kultur- und Kommunikationszentrum Pavillon

Lister Meile 4, 30161 Hannover | Barrierefrei

Die Situation von Frauen in Lateinamerika

mit Referentinnen aus Ecuador, Costa Rica und Mexico

Veranstalterinnen:

Radio flora und Rosa-Luxemburg-Stiftung-Nds. e.V.

Kontakt und Anmeldung unter:

kontakt@rls-nds.de, Telefon 0511-2790934

RÄTSEL

Ein Vater und ein Sohn haben einen Unfall. Der Vater stirbt, der Sohn wird schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Im OP werden die Vorbereitungen getroffen. Als sich der Chirurg über den Jungen beugt, wird er kreidebleich und sagt: das ist mein Sohn, ich kann ihn nicht operieren. Wie kann das sein?



(Auflösung des Rätsels auf Seite XII)

TERMINE IN DER REGION

Sa., 25.02., 15.30 Uhr

LAATZEN | Frauenzentrum Laatzen,

Hildesheimer Straße 343, 30880 Laatzen | Barrierefrei und nur für Frauen

Vorträge und Diskussion Alternative Lebensformen im Alter

Bis vor einiger Zeit waren Wohngemeinschaften ein Thema für StudentInnen. Doch die Zeiten ändern sich. Immer mehr SeniorInnen beschäftigen sich mit der Frage nach Alternativen zum Alleinleben im Alter.

Was sind die Gründe der älteren Generation, sich über alternative Wohnformen Gedanken zu machen? Wichtige Aspekte sind sicher der Wunsch nach Gemeinschaft und die Angst vor dem Alleinsein. Aber auch rein praktische Gründe wie finanzielle Fragen, gegenseitige Unterstützung im Haushalt und bei Alltagsfragen oder gemeinsame Aktivitäten sind denkbar.

Menschen auf der Suche nach alternativen Wohnformen sind mutiger, sie sind bereit, Vorurteile und Vorbehalte beiseite zu legen, um mehr Aktivität und Lebensfreude im Zusammenleben mit anderen zu entwickeln.

Ein Vortrag von Frauen der Wohnprojekte »Gilde carrée«, »Kronsberg« und »Hausgemeinschaft Eichstraße« in Hannover mit anschließendem Austausch und der Möglichkeit, Fragen zu stellen, die Sie zu diesem Thema schon immer stellen wollten.

15.30 Uhr Beginn der Veranstaltung mit gemeinsamem »Kaffee und Kuchen«

16.00 Uhr Vorträge und Diskussion

Mit Unterstützung der Gruppe »Aktive ab 55« Veranstalterinnen:

Frauenzentrum Laatzen in Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Kontakt und Information und Anmeldung:

Edith Ahmann, Nicole Waldmann Frauenzentrum.Laatzen@gmx.de, Telefon 05102/3300

02.03., 20.00 Uhr

BISSENDORF, Bürgerhaus

Weibsbilder

Unbemannt – Wir sind noch zu haben!



Kabarett und Comedy vom Feinsten: Wie? Du bist noch nicht verheiratet? Was? Du hast noch keine Kinder? Solche Fragen müssen sie sich oft stellen, die beiden Frauen um die 30, ihres Zeichens die Hauptakteurinnen des Kabarettduos Weibsbilder. Passende Antworten haben die sonst so schlagfertigen Damen Anke Brausch und Claudia Thiel in diesem Fall ausgerechnet nicht parat!

Kontakt:

regina.niehoff@wedemark.de

Do., 08.03., 15.00 Uhr

BISSENDORF, Bürgerhaus, Treffpunkt Treppe

»Weiber – Wollust – Wurzelsud«

Die Frauen von heute erfahren bei einer ca. 1,5stündigen Tour durch Teile des historischen Ortskerns von Bissendorf, wie ihre Großmütter ohne Verhütungsmittel verhütet haben und welche Speisen an- oder abregend sind. Denn Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Jungfer Anni berichtet ferner, wer früher in der Petersilienstraße gewohnt und gearbeitet hat, was eine Bademutter oder eine Engelmacherin war und wozu Mutterkorn verwendet wurde. Es wird interessant und amüsant, zum Abschluss gibt es noch eine anregende Kleinigkeit zu verkosten.

Bitte wettergeeignete Kleidung und festes Schuhwerk, Beitrag 3,50 Euro/Frau

Veranstalterin: Gleichstellungsbeauftragte Gemeinde Wedemark, Regina Niehoff

Information und Kontakt:

regina.niehoff@wedemark.de, Telefon: 05130.581248

Do., 08.03., 20.00 Uhr

PATTENSEN | Stadtbücherei

Marienstraße (bitte Vorverkauf nutzen)

Gunna Wendt liest »Die Furtwänglers«

Es sind die Frauen, die alles zusammenhalten. Elisabeth, die vitale Witwe des bedeutenden Dirigenten Wilhelm Furtwängler, um die sich die Großfamilie schart. Ihre Tochter Kathrin Ackermann, Schauspielerin. Kathrins Tochter Maria Furtwängler, Ärztin und ebenfalls Schauspielerin. Sie sind erfolgreich, stehen in der Öffentlichkeit und sind doch sie selbst geblieben. **Kosten: 3,00 Euro**

Veranstalterinnen und Kontakt:

Gleichstellungsbeauftragte, Heike Grützer, Telefon 05101/1001-109, Stadtbücherei, Cornelia Schneider, Telefon 05101/1001-285

08.03., 20.00 Uhr

ISERNHAGEN FB | Isernhagenhof

Hauptstraße 68

Die Nibelungen im Isernhagenhof

Die Gleichstellungsbeauftragte Isernhagens und das Kulturkaffee Rautenkranz lassen anlässlich des Weltfrauentages eine große Frau zu Wort : Königin Brunhild. **Barbara Kratz** in mehr als 5.000 Rollen: hoch zu Pferde, am Keyboard, rockig, popig, hip-hopig, mal Walküre mit herrlichen Arien, mal Marius Müller-Westernhagen, mal Nana Mouskouri, aber immer die stärkste und schönste Frau der Welt! **Special guest:** Ihr Pferd Grane, eine Sprechrolle, life auf der Bühne! Schwarze Komik und turbulentes Geschehen mit viel Musik!

Eintritt 12,00 Euro Abendkasse 15,00 Euro

Karten gibt es über das KulturKaffee Rautenkranz, Hauptstraße 68, Isernhagen FB, Telefon 05139.9789050 oder 0172.4341092.

Do., 08.03., 20.00 Uhr

WUNSTORF | Stadttheater

»Frühreif«

Kabarett von und mit Heidi Friedrich

Kontakt:

Dorothea Diestelmeier

[gleichstellungsbeauftragte@wunstorf.de](mailto:ggleichstellungsbeauftragte@wunstorf.de)

Mo., 19.03., 19.00 Uhr

LAATZEN | Frauenzentrum Laatzen,

Hildesheimer Str. 343 · 30880 Laatzen | Barrierefrei

Saubere Banken und Krötenwanderung Was macht meine Bank mit meinem Geld?

Das globalisierungskritische Netzwerk Attac hat recherchiert und ruft jetzt zum eigenen Handeln auf: Unter dem Motto »Krötenwanderung Jetzt! Bank wechseln – Politik verändern« bietet Attac Informationen für BankkundInnen, Wechseltipps zu ethischen Banken und Aktionsideen an. Ein Abend mit Informationen ganz nah am eigenen Konto und Vorschlägen, wie politische Einmischung »rund um's Geld« aussehen kann.

Referentin: Jutta Sundermann hat die »Krötenwanderung« mit initiiert und ist Mitgründerin von Attac in Deutschland.

Veranstalterinnen:

Frauenzentrum Laatzen in Kooperation mit der Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen

Kontakt und Information:

Frauenzentrum.Laatzen@gmx.de, Telefon 05102/3300

Wertgutscheine statt Bargeld – das schlägt dem Fass den Boden aus!

Wienke Zietzlaff, Kargah / La Rosa e. V., Hannover

Am internationalen Frauentag erinnern wir daran, wie wichtig tatsächliche praktische internationale Frauensolidarität ist. Am Beispiel der Wertgutscheinpraxis wird deutlich, wie schwer es Flüchtlingsfrauen hier in Deutschland gemacht wird.

Seit dem 1. Oktober 1998 – die SPD stellte gerade den Bundeskanzler – werden auch in Hannover Wertgutscheine und ein geringer Betrag an Bargeld an Asylsuchende, Bürgerkriegsflüchtlinge und Flüchtlinge mit Duldung abgegeben. Die Stadt hat mit der Organisation der Wertgutscheinabwicklung eine Privatfirma (sodexo) beauftragt. Die Flüchtlingsfrauen und -männer können nur in bestimmten Geschäften einkaufen. Sie müssen an der Kasse ihren Wertgutschein-Pass vorlegen und jeden Wertgutschein persönlich unterschreiben. Rest-Bargeld auf die Wertgutscheine wird beim Einkauf höchstens 10% des Einkaufspreises herausgegeben.

Wer verordnet die Ausgabe von Wert-Gutscheinen?

Das Asylbewerberleistungs-Gesetz von 1993 schreibt die Ausgabe von Wertgutscheinen statt Bargeld vor. Der damalige Niedersächsische Innenminister Glogowski, SPD, hatte schon vor der Bundestagswahl die Regierungspräsidien angewiesen, das Gutscheinsystem in allen Städten und Gemeinden durchzusetzen.

Die Begründungen von PolitikerInnen und Behörden für diese Praxis reichen von »Wertgutscheine sind zur Reglementierung auch von deutschen SozialhilfeempfängerInnen nötig« bis hin zu »sie kommen nur, um hier von Sozialhilfe leben zu können« bzw. »sie geben ihr Geld doch nur an Schlepper,

um Verwandte, Freunde oder sonstige Menschen nachzuholen«. Oft können Flüchtlinge nicht abgeschoben werden, weil ihnen Papiere fehlen. Mit den Wertgutscheinen sollen sie gezwungen werden, aktiv an ihrer Rückkehr mitzuwirken.

Auch viele Sozialhilfe-EmpfängerInnen bekommen Wertgutscheine statt Bargeld. Die Begründung der Sozialämter ist, dass z.B. TrinkerInnen kein Bargeld bekommen sollen, damit sie ihr Geld nicht versaufen. Den Kommunen und Städten wird die Gestaltung des Verfahrens überlassen. Niedersachsen hält bis heute an der »Wertgutscheinpraxis« fest.

Zur Bürokratie

Um die Wert-Gutscheine zu verteilen, entstehen den Städten und Gemeinden zusätzliche Personal-, Sach- und Verwaltungskosten, die natürlich von SteuerzahlerInnen übernommen werden müssen. Die Stadt Hannover hat eine Firma (sodexo) beauftragt, die Wertgutscheine und -pässe zu drucken und abzurechnen. Entsprechend den Aufträgen der Stadt kuvertiert sie diese und liefert sie ans Sozialamt.

Das Sozialamt gibt die Wertgutscheine an die Flüchtlinge aus. Um die Wertgutscheine zu erhalten, müssen die Flüchtlinge gültige Ausweispapiere vorlegen. Während der Schalterzeiten für die Ausgabe der Wertgutscheine werden darüber hinaus keinerlei fachliche Auskünfte erteilt. Die HilfeempfängerInnen – welch ein zynisches Wort! – haben ja Zeit wiederzukommen. Fahrscheine sind natürlich vom Taschengeld zu zahlen!

Firmen und Geschäfte, die an Flüchtlinge verkaufen wollen, müssen bei sodexo Handelspartner werden. Wir wissen, dass es Firmen gibt, die diskutieren haben, ob sie diesen »schweinschen Deal« mitmachen. Nur,

indem sie Nein sagen, verweigern sie den Flüchtlingen den Einkauf - und dann?

Die Firmen, die mit sodexo einen Vertrag unterschreiben, können die Wertgutscheine, mit denen Flüchtlinge gegen Vorlage des Wert-Gutschein-Passes und ihrer Unterschrift ihre Einkäufe bezahlen, mit der sodexo abrechnen. Dabei stellt »sodexo« diesen Firmen 2,75% plus Mehrwertsteuer an Gebühren in Rechnung! Wir wissen bis heute nicht genau, welche zusätzliche Summe z.B. die Stadt Hannover als Handelspartner berappen muss. Außerdem gilt ganz prinzipiell: Gutscheine, die verfallen, bedeuten Reingewinn für die Firma.

Was können wir tun? – Aufruf – Bargeld statt Wertgutschein!!!

Unterstützt die Flüchtlinge in ihrem berechtigten Anliegen, Bargeld statt Wertgutscheine im Alltag zur eigenen Verfügung haben. Es gibt inzwischen in Hannover mehrere Anlaufstellen, in denen ihr Wertgutscheine

erwerben könnt. Fragt nach, wo dies möglich ist, erledigt einen kleinen Teil eurer Einkäufe mit Wertgutscheinen!

Und wenn ihr mehr tun wollt:

Schließt euch den UnterstützerInnengruppen an, die Firmen ansprechen, damit bei ihnen auch Wertgutscheine eingelöst werden können. Unterstützt die Gruppen, die den Wertgutscheintausch bei euch lokal schon unterstützen.

Es gibt einiges für uns zu tun und das nicht nur in Sachen Wertgutscheinen. Eine Sache ist es, uns einzusetzen für die Anerkennung der Internationalen Standards des Flüchtlingsrechts; die Abschaffung des Asylbewerberleistungsgesetzes; die Anerkennung der Genfer Konvention für Flüchtlinge und die Anwendung der Europäischen Menschenrechtskonvention. Das andere sind praktische Schritte gegen die Wertgutscheine. ●

Tauscht Wertgutscheine gegen Bargeld – weg mit den Wertgutscheinen.

Kontakt:
Internationaler Frauentreff
La Rosa/kargah e.V.
muege.uzun@kargah.de



Fakten und Leistungen nach §§ 3–7 AsylbLG

Wienke Zietzlaff, Kargah / La Rosa e. V., Hannover

Im Normalfall erhalten AsylbewerberInnen mindestens für vier Jahre die Grundleistungen nach §§ 3-7 AsylbLG.



Danach erhalten Sie in Niedersachsen

- eine Unterkunft
- Gutscheine für Lebensmittel, Kleidung, Hygieneartikel und alles sonst Notwendige. Insgesamt in folgender Höhe: 184,07 Euro monatlich für Alleinstehende bzw. den Haushaltsvorstand, 158,50 Euro für Haushaltsangehörige ab 7 Jahren, 112,48 Euro für Kinder bis 6 Jahren. Im Wohnheim werden hiervon Beträge zwischen 20 und 35 Euro für Haushaltswaren (zum Beispiel Glühbirnen, Besen, Staubsauger) und Energiekosten abgezogen
- einen zusätzlichen Bargeldbetrag von 40,90 Euro im Monat (für Personen ab 14 Jahre) und 20,45 Euro (für Kinder bis 13 Jahre).

Kontakt:
Internationaler Frauentreff
La Rosa/kargah e.V.
muege.uzun@kargah.de

Pro Person wird, neben den Wert-Gutscheinen, monatlich also ein »Taschengeld« ausgezahlt. Der Betrag wird als Barscheck ausgezahlt. Von dem Taschengeld – dem einzigen Bargeld – muss ein Flüchtling aus Hannover, der z.B. die Stadt am Wochenende verlassen will, um Freunde oder Verwandte in Kassel zu besuchen, nachdem sie/er einen genehmigungspflichtigen Antrag gestellt hat, die Fahrt bezahlen. Einzelne Ausländerbehörden nehmen für diesen Antrag selbstherrlich sogar Gebühren!

Weiter müssen von diesem Betrag bezahlt werden:

- Rechtsanwaltskosten, Dolmetscher
- Busfahrten,
- Briefmarken, Papier, Schreibwaren
- Telefon, Radio, Fernsehgebühren,
- Zeitungsschriften und Bücher,
- Kino, Veranstaltungen
- Lehrgänge für Sprachkurse
- Lippenstifte
- Kneipenbesuche,
- Einkäufe auf dem Wochenmarkt
- ausländische Tageszeitungen

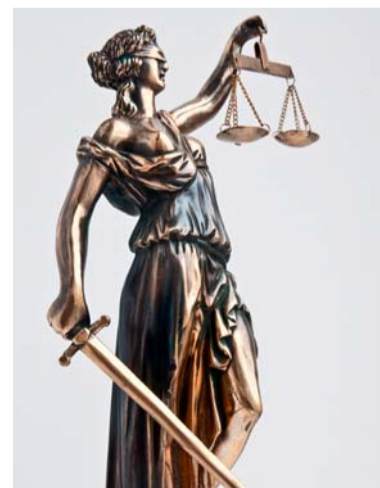
und die Liste kann endlos fortgeführt werden.
»Mich friert: Vor 78 Jahren wurde mit Sondergesetzen hier Juden verboten... Heute gibt es kein öffentliches Verbot, aber den Flüchtlingen wird durch Auflagen und Verordnungen das Leben so schwer gemacht, dass sie hier kaum überleben und schon gar nicht am öffentlichen Leben teilhaben können...« ●

Wissenswertes zum Asylrecht

Wienke Zietzlaff, Kargah / La Rosa e. V., Hannover

Im Sommer 1993 wurde der Grundgesetzartikel 16, »Politisch Verfolgte genießen Asylrecht« faktisch abgeschafft. Mit dem Asylbewerberleistungs-Gesetz wird die materielle Unterstützung von Flüchtlingen weiter eingeschränkt:

- Flüchtlingen stehen für die ersten vier Jahre ihres Aufenthaltes in Deutschland lediglich »Grundleistungen« für Lebens-



mittel, Kleidung und Hygieneartikel in Höhe von mittlerweile nur noch ca. 65 % des heutigen Existenzminimums eines Hartz-IV-Empfängers zur Verfügung.

- Wer auf der Flucht aus der Heimat nachweislich zuerst nichtdeutschen Boden betreten hat, bekommt hier keine Aufent-

haltserlaubnis und keinen Zugang zum Asylverfahren.

- Wer dennoch einreist, muss sich einem menschenunwürdigen Prüfungsverfahren unterziehen.
- Bis die Prüfung erfolgt ist, haben sich die Flüchtlinge mind. 3 Monate in Lagern aufzuhalten (ZAST, Frankfurter Flughafen Verfahren).
- Während des Überprüfungs-Verfahrens ist es verboten, zu arbeiten, Kosten für den Besuch von Sprachkursen werden in den ersten 12 Monaten von keinem Träger übernommen. Faktisch ist es den Menschen somit unmöglich, im ersten Jahr ihrer Ankunft in Deutschland, die deutsche Sprache zu erlernen.
- Während des Asylverfahrens sind AsylbewerberInnen einem Landkreis zugewiesen, den sie nur mit einer Erlaubnis verlassen dürfen (»Urlaubsschein«). Sie sind durch diese Residenzpflicht in ihrer Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt.
- Die Medizinische Versorgung für AsylbewerberInnen hat nicht den gleichen Umfang wie für Deutsche. Im Rahmen der Grundleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (regelt auch die med. Versorgung) werden nur dringend erforderliche (akute oder schmerzhaft) Erkrankungen behandelt.
- Asylverfahren können mehrere Jahre dauern, bis eine endgültige Entscheidung getroffen wurde. ●

Soll Seelische Not zum privaten Schicksal werden?

Birgit Hundrieser,
Abgeordnete in der Regionsversammlung Hannover

Traurige Realität ist, dass 40% aller Mädchen und Frauen in Deutschland im Verlauf ihres Lebens Opfer von körperlicher oder sexualisierter Gewalt werden. Die Dunkelziffer dürfte deutlich höher liegen. Frauenhäuser und Beratungsstellen sind für viele Frauen und Mädchen die einzigen Anlaufstellen in akuten Krisensituationen. Die Wartezeit für einen Therapieplatz bei speziell ausgebildeten Trauma-Therapeutinnen liegt in der Region Hannover bei über einem Jahr. Viele Mädchen- und Frauenberatungsstellen müssen um ihre weitere Existenz fürchten, weil Land und Kommunen die Gelder streichen oder kürzen wollen, obwohl die tatsächliche Not von Frauen und Mädchen bedrohlich ansteigt.

Das Argument der Kommunen, Frauenberatungsstellen seien nicht mehr in bisheriger Höhe zu finanzieren, grenzt de facto an unterlassene Hilfeleistung für von (sexualisierter) Gewalt, betroffene Frauen und Mäd-



chen. Über den Tellerrand geblickt, würde die Schließung von Frauen- und Mädchenberatungsstellen zur Folge haben, dass sich aus seelischer Not heraus zunehmend psychiatrische Erkrankungen entwickeln, bis hin zur Erwerbsunfähigkeit mit vorzeitiger Verren-

nung. Die Kommunen müssten die niedrigen Erwerbsminderungsrenten (sie betragen durchschnittlich nur 250–350 Euro bei einem Alter von 48 Jahren) fast ausnahmslos mit ergänzenden Sozialleistungen aufstocken.

Der gesamte Gesundheitsbereich empfiehlt heutzutage die Prävention, also Maßnahmen zur Vorbeugung/Vermeidung von Krankheit. Krankenkassen dürfen Kassenleistungen verweigern, wenn entsprechende Vorsorgeuntersuchungen nicht eingehalten wurden, usw. Scheinbar gilt die Gesundheitsprävention jedoch nur für körperliche Leiden. Vorsorge, Prävention, Früherkennung und die Heilung von psychischen Leiden, zum Beispiel als Folge von Gewalt und sexuellem Missbrauch, scheinen keinen Platz in unserem Gesundheitssystem zu haben. Selbst medizinisch definierte Erkrankungen der Psyche, wie zum Beispiel bestimmte Persönlichkeitsstörungen nach traumatischen Erlebnissen, finden keine Anerkennung als (lebensbedrohliche) Krankheit im Sinne der klassischen Schulmedizin. Von (sexualisierter) Gewalt betroffene Mädchen und Frauen wer-

den knallhart auf monatelangen Wartelisten »abgestellt« und müssen mit ihrem Schicksal selbst klar kommen. Das ist eine unverantwortliche Situation für die traumatisierte Frau und auch für ihre Kinder, die das Leid der Mutter mittragen müssen.

Während Schutzeinrichtungen und Hilfsangebote für Frauen in Not derzeit weggelassen werden, werden neue Therapie- und Hilfsangebote für Männer geschaffen, nämlich für die traumatisierten Soldaten, die aus Afghanistan zurückkommen. Wird hier die Not traumatisierter Männer über die Not von traumatisierten Mädchen und Frauen gestellt?

An der körperlichen und seelischen Gesundheit von Mädchen und Frauen darf kein Cent gespart werden. Die Bundesregierung muss endlich eine gesetzliche Grundlage für einen Rechtsanspruch auf sofortigen Schutz und Hilfe für Opfer von (sexualisierter) Gewalt schaffen. Frauenhäuser und sozialtherapeutische Hilfen in den Kommunen müssen ausgebaut und solidarisch finanziert werden. ●

Kontakt:
Birgit Hundrieser,
bhundrieser@
googlemail.com

Kampagne zum Thema »Häusliche Gewalt«

Edith Ahmann, Donna Clara Beratungsstelle e.V. im Frauenzentrum Laatzen

Im Jahr 2006 wurde in Niedersachsen ein flächendeckendes Netz von »Beratungs- und Interventionsstellen« (BISS) zur Erstintervention in Fällen von häuslicher Gewalt eingerichtet. Für die Region Hannover ist der BISS-Verband Region Hannover, eine Kooperation der AWO Region Hannover, der Donna Clara

faktor für das Erleben von häuslicher Gewalt im Erwachsenenalter ausmacht. Darüber hinaus wird die Bedeutung von psychischer Gewalt auf gesundheitliche Folgen für die betroffenen Frauen deutlich. Durch eine besondere Darstellung des Themas »häusliche Gewalt« soll in der Öffentlichkeit zu Auseinandersetzung angeregt, die Notwendigkeit von professioneller Unterstützung in allen Fällen häuslicher Gewalt deutlich



Beratungsstelle e.V. im Frauenzentrum Laatzen und des Frauennotruf Langenhagen e.V. zuständig.

2011 wurde durch den BISS-Verband eine Plakatkampagne in der Region Hannover durchgeführt.

Zwei Wochen im Juni hingen an Plakatflächen, die sonst für Werbung genutzt werden, Fotos, die einen Einblick in die Formen häuslicher Gewalt boten und den Hinweis auf die Beratungsstellen in der Region gaben.

Den Anlass für diese gemeinsame Plakatkampagne und eine Fotoausstellung in der FHH, gab eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Gesundheit, die deutlich macht, dass es eine weit überdurchschnittliche Verbreitung häuslicher Gewalt in mittleren und höheren sozialen Schichten gibt und das Erleben häuslicher Gewalt in der Kindheit den größten Risiko-

gemacht und die Arbeit des BISS-Verbandes bekannt gemacht werden. Darüber hinaus sollen die Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Kinder sichtbar werden.

Diese Ausstellung wird im Rahmen der »Rosenstraße 76« im Pavillon, Lister Meile 4, Hannover in der Zeit vom 29. Februar bis 18. März 2012 zu sehen sein.

Den Katalog zur Ausstellung, der eine Reihe zusätzlicher Fotos und einige Wortbeiträge enthält, können Sie gegen eine Schutzgebühr von 10,00 Euro plus Versandkosten bei der Koordinierungs- und Beratungsstelle gegen häusliche Gewalt der Arbeiterwohlfahrt Region Hannover, Sabine Wegmann, Telefon 0511-21978198 bestellen.

Rosenstraße 76 – Häusliche Gewalt überwinden

Ausstellung und Veranstaltungen

Franziska Müller-Rosenau, Landespastorin für Frauenarbeit
Henning Busse, Landespastor für Männerarbeit der
Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Gewalt geschieht in vertrauten Räumen. »Rosenstraße 76« ist eine interaktive Ausstellung, in der die Besucherinnen und Besucher unterschiedlichen Formen häuslicher Gewalt begegnen. Auf den ersten Blick scheint man eine gewöhnliche Wohnung zu betreten. Anhand der Einrichtungsgegenstände und angehängter Beschreibungen wird schnell deutlich, dass die vertrauten vier Wände ein unbemerkter Ort des Schreckens sein können.

Beim Eintritt in die Ausstellung werden die Besucherinnen und Besucher aufgefordert, hinter die schöne Fassade zu schauen. Sie sollen Türen öffnen, Schränke inspizieren oder technische Geräte benutzen. Schon der Haussegen im Eingangsbereich zeigt: Häusliche Gewalt ist oft nicht auf den ersten Blick zu erkennen! Es ist das gewöhnliche und alltägliche Leben, in dem körperliche und seelische Gewalt ausgeübt und erlitten wird.

Informationsschilder an einzelnen Gegenständen zeigen Ursachen, Formen und Auswirkungen häuslicher Gewalt auf. Ein besonderer Aspekt wird Gewalt in der häuslichen Pflege sein. Für diesen Themenbereich wird die ursprünglich von »Brot für die Welt« konzipierte Ausstellung um einen weiteren Raum ergänzt.

Die Ausstellung weckt Betroffenheit, entlässt die Besucherinnen und Besucher aber nicht ohne eine ermutigende Perspektive. Es gibt Hilfsangebote und erfolgversprechende Strategien. Sensibilität und Aufmerksamkeit sind erste Schritte, um häusliche Gewalt zu überwinden.

Die Ausstellung wird 2012/13 an verschiedenen Orten in Niedersachsen gezeigt. Dazu wird eine enge Kooperation mit Schulen, Institutionen und gesellschaftlichen Gruppen gesucht, die einen Beitrag zur Überwindung häuslicher Gewalt leisten möchten. Die Ausstellung ist geeignet für Erwachsene sowie Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klassenstufe und kann für Unterrichtszwecke genutzt werden. Pädagogisches Material wird für die unterschiedlichsten Zusammenhänge zur Verfügung gestellt. Flankiert wird die Ausstellung durch eine Viel-



zahl ergänzender Angebote an den einzelnen Ausstellungsorten. Diskussionen, Informationsveranstaltungen, Vorträge, Workshops, Gottesdienste, Beratungsangebote zeigen unterschiedliche Facetten der Gewalt auf und geben Hilfe zu deren Überwindung. ●

»Rosenstraße 76 – Häusliche Gewalt überwinden« ist ein Projekt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers mit Partnerinnen und Partnern aus Bildung, Politik und Gesellschaft. Die Ausstellung wird in Hannover vom 29. Februar bis 18. März 2012 im Kultur- & Kommunikationszentrum Pavillon, Lister Meile 4 gezeigt. Weitere Ausstellungsorte sind Osterode, Buchholz i. d. Nordheide, Hildesheim und Emden.

Nähere Informationen sind zu finden unter www.rosenstrasse76.info.

NOTRUFNUMMERN

Frauennotruf Hannover 0511.332112
www.frauennotruf-hannover.de

Mädchenhaus Hannover 0511.440857
www.maedchenhaus-hannover.de

Frauenhaus Hannover 0511.664477
www.frauenhaus-hannover.org

Frauenschutzhaus Hannover 0511.698646
www.frauenschutzhaus-hannover.de

Violetta Hannover 0511.855554
www.violetta-hannover.de



Kontakt:
Haus kirchlicher Dienste der
Evangelisch-lutherischen
Landeskirche Hannovers,
rosenstrasse76@
kirchliche-dienste.de

Mit uns ist zu rechnen

Niedersächsisches Netzwerk behinderter Frauen

Ilona Fedorcuk,
Niedersächsisches Netzwerk behinderter Frauen

In Niedersachsen leben rund 300.000 Frauen mit Behinderungen. Sie sind sowohl gegenüber nicht behinderten Frauen als auch gegenüber den Männern einer doppel-



ten Benachteiligung ausgesetzt. Ihre spezifischen Bedürfnisse und Probleme werden oftmals nicht genügend erkannt und beach-

tet, da sie in der Menge der Menschen mit Behinderungen »untergehen«. Auch in Statistiken tauchen Frauen mit Behinderungen meist nicht als eigenständige Gruppe auf.

Deshalb haben sich Frauen mit unterschiedlichsten Behinderungen im Niedersächsischen Netzwerk Behinderter Frauen zusammengeschlossen, das 1994 auf Initiative des Behindertenbeauftragten des Landes gegründet wurde. Das Netzwerk ist ein überparteiliches Gremium, das alle Frauen mit Behinderungen anspricht, die ihre selbst bestimmte Zukunft mit gestalten wollen. Die ehrenamtlich arbeitenden Netzwerksprecherinnen (derzeit Andrea Hammann, Heike Menzel und Ina Neufrau) halten Kontakt zu Behindertenverbänden und -initiativen sowie zu anderen gesellschaftlichen Gruppen und stehen als Referentinnen für Tagungen zur Verfügung.

Die Netzwerkerinnen aus ganz Niedersachsen treffen sich bis zu vier Mal im Jahr, um aktuelle Entwicklungen zu diskutieren, gemeinsame Aktivitäten zu planen und sich untereinander über »ihre« Themen auszutauschen.

Weitere Informationen gibt es in der Geschäftsstelle des Netzwerkes: Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderungen in Niedersachsen – Geschäftsführung des Nds. Netzwerks behinderter Frauen. ●



Kontakt:
ilona.fedorczuk@ms.niedersachsen.de

Kontakt:
Donna Clara Beratungsstelle
im Frauenzentrum Laatzen,
Frauenzentrum.Laatzen@gmx.de

Zehn Jahre Gewaltschutzgesetz



Edith Ahmann, Donna Clara Beratungsstelle
im Frauenzentrum Laatzen

In Deutschland hat jede vierte Frau im Alter von 16 bis 85 Jahren im Verlauf ihres Lebens mindestens einmal körperliche und / oder sexuelle Übergriffe durch einen Beziehungspartner erlebt, belegt eine Studie des Bundesfrauenministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu Gewalt an Frauen in Deutschland.

Am 1. Januar 2002 trat das Gewaltschutzgesetz in Deutschland in Kraft.

Es ist ein deutsches Bundesgesetz, das zur Verbesserung des zivilgerichtlichen Schutzes bei Gewalttaten und Nachstellungen sowie zur Erleichterung der Überlassung der Ehwohnung bei Trennung erlassen worden ist. Es schützt also bei häuslicher Gewalt.

Häusliche Gewalt bezeichnet eine Gewalttatsache zwischen Erwachsenen, die in einer verwandtschaftlichen Beziehung zueinander stehen: Ehe oder Lebensgemeinschaft, auch wenn diese sich in Auflösung befindet oder bereits seit längerem nicht mehr besteht. Sehr oft sind auch Kinder unmittelbar bzw. mittelbar betroffen.

Zur häuslichen Gewalt zählen Handlungen wie: Beschimpfung, Bedrohung, Verfolgung, einfache bis schwere Körperverletzung, Nötigung, gewaltsames oder rechtswidriges

Eindringen in die Wohnung, Zerstörung von Eigentum, Brandstiftung, sexuelle Gewalt, Vergewaltigung in der Ehe, Entführung. Gewalt macht körperlich und seelisch krank, insbesondere, wenn sie von einem Menschen ausgeht, dem man eigentlich vertraut.

Bis zur Verabschiedung des Gewaltschutzgesetzes herrschte große Unsicherheit im Umgang mit Gewalt, die sich innerhalb von Beziehungen im häuslichen bzw. privaten Umfeld ereignete. Es gab kaum rechtliche Möglichkeiten, in die Privatsphäre einzugreifen und Menschen, die von häuslicher Gewalt betroffen waren, zu schützen.

Das Gewaltschutzgesetz soll eine klare Rechtsgrundlage für Schutzanordnungen des Zivilgerichts bei vorsätzlichen und widerrechtlichen Verletzungen von Körper, Gesundheit oder Freiheit einer Person einschließlich der Drohung mit solchen Verletzungen bieten.

Häusliche Gewalt wird nicht weiter als »Privatsache« gesehen, sondern als eine Straftat von öffentlichem Interesse. Die Opfer von Gewalt werden durch Polizei, Justiz und Beratungseinrichtungen unterstützt. Sie werden beraten und können zeitnah Schutzanordnungen, z. B. Annäherungs- und Kontaktverbote oder die Zuweisung der Wohnung beantragen.

Häusliche Gewalt ist nicht zu tolerieren. Wer schlägt muss gehen! ●

Geschlecht (k)ein Thema?

Simon_e Wörmann, Autor_innenkollektiv DGB-Jugend

Sprüche wie »mach mich nicht an«, »Ey du Schlampe« oder »pass auf, dass du nicht schwul wirst« sind mal mehr mal weniger alltäglich für Jugendliche, ihre Familien oder Erwachsene in ihrem Umfeld. Sie beziehen sich unterschiedlich auf das Thema »Geschlecht« und verhandeln unter anderem geschlechtsadäquates oder -illegitimes Verhalten. Gender, das soziale Geschlecht ist dabei ständig im Raum und weist Subjekten eine bestimmte gesellschaftliche Position zu.

Aufgrund dieser Erfahrungen entwickelten Teamende der DGB Jugend vor ca. sieben Jahren Seminarbausteine für schulische und außerschulische Projekttag und Workshops, die Gender auf vielen verschiedenen Ebenen zum Thema machen. Der Teamer_Innenkreis orientierte sich dabei an bereits vorhandenen Erkenntnissen und Methoden aus der feministischen Mädchenarbeit und der kritischen Jungenarbeit¹. Diese wurden langjährig in Seminaren erprobt, weiter entwickelt und sind nun in dem jüngst erschienenen Ordner: »Geschlechterreflektierende Bildungsarbeit- (k)eine Anleitung« von einem Herausgeber_Innenkollektiv zusammengefasst worden.

Worum geht' wie läuft's?

Die gender-kritische Bildungsarbeit dieser gewerkschaftsnahen Autor_Innen will »Geschlecht im Kontext von »Geh-gut« zum Thema machen. Sie bezieht sich dafür auf die gesellschaftlich propagierten und individuell weitergegebenen Vorstellungen von Geschlecht, Sexualität und Identität in ihrer intersektionalen Verschränkung. Dies bedeutet, patriarchale Machtverhältnisse und ihre Verknüpfung mit anderen Herrschaftsverhältnissen, bspw. Rassismus, kritisch reflektierbar zu machen und im Sinne von mehr Selbstbestimmung, Respekt und Gerechtigkeit für alle zu verändern.

Gleichzeitig lotet geschlechterreflektierende Jugendbildungsarbeit aus, was kontextuell zum Beispiel mit »Weiblichkeit« und »Männlichkeit« gemeint sein könnte und greift durch Methoden, Übungen und Biographiearbeit die vielfältigen Inszenierungsmöglichkeiten auf. Das Verständnis einer hierar-



chisch und ausschliesslich zweigeschlechtlich, heteronormativ strukturierten Gesellschaft wird dadurch je nach Verlauf des Seminars oft als Mythos und veränderbare Konstruktion entlarvt.

Die Grundlage unserer Arbeit sind das Wissen und die Lebensrealitäten der Jugendlichen, wir sind bereit von ihnen zu lernen und geben, wie der Titel des Ordners bereits verrät, (k)eine Anleitung. Die Seminare sind von ihrer Ausrichtung her stark von der Mitbestimmung der Teilnehmenden geprägt. Dieser Anspruch beißt sich oftmals mit dem von Schule und Ausbildung ausgehendem Leistungsdruck und den daran geknüpften institutionalisierten Formen der Wissensvermittlung. Aus diesem Grund finden die Workshops außerhalb von schulischen Settings, ohne Lehrkräfte und wenn möglich in einem Zeitraum von drei bis fünf Tagen statt. Trotz der Abwesenheit der Lehrenden an den konkreten Seminaren ist uns die Zusammenarbeit mit den Lehrer_innen ein großes Anliegen.

Für einen lebhafteren Einblick in die pädagogische Arbeit, zu den Erfahrungen der Autor_Innen, die Benutzung des Ordners sowie die Übertragbarkeit und Aneignung auf die eigene pädagogische Arbeit lädt die DGB-Jugend zu Workshops ein. Die Autor_innen freuen sich über alle Interessierte. ●

¹Viele Ansätze aus der feministischen Mädchenarbeit und geschlechtsbezogenen Jungenarbeit wurden zum Beispiel in der Bildungsstätte der hvhs alten Molkerei Frille entwickelt. Vgl hierzu aktuell: Feministische Mädchenarbeit weiter denken, Mart Busche, Laura Maikowski, Ines Pohlkamp, Ellen Wesemüller (Hg.), transcript 2011

Kontakt für Seminaranfragen:
Agnieszka Zimowska,
agnieszka.zimowska@dgb.de
Kontakt für das DGB Gender Projekt: Simon_e Wörmann,
come.queer@gmx.de

AG der Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover.



Kontakt:
AG der Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover, petra.mundt@region-hannover.de

Fair in der Sprache



Petra Pape, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Burgdorf

»Liebe Kollegen, ich danke euch, ihr seid eine tolle Mannschaft.« Vermutlich haben sie beim Lesen dieses Satzes eher an Männer als an Frauen gedacht, denn Sprachbilder prägen unser Bewusstsein, unsere Wahrnehmung der Welt. Deshalb ist es wichtig, eine geschlechtergerechte Sprache zu verwenden.

»Frauen sind doch mitgemeint«, »das ist zu umständlich« oder »hört sich komisch an«, sind häufige Gegenargumente. Wer aber nicht genannt wird, ist nicht gemeint. Und wer nicht angesprochen wird, wird nicht erreicht.

Sprache und Gesellschaft wandeln sich ständig und beeinflussen sich gegenseitig. Und eine geschlechtergerechte Sprache ist kreativ, abwechslungsreich und modern. Die deutsche Sprache bietet viele Möglichkeiten, originell zu formulieren.

Die Arbeitsgemeinschaft der Gleichstellungsbeauftragten in der Region Hannover hat einen Flyer herausgegeben, der Tipps und Anregungen für eine verständliche und zeitgemäße Sprache, gibt. Eine Sprache, die niemanden ausschließt und beide meint: Frauen und Männer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Leserinnen und Leser. ●

Feminismus im Netz

Bärbel Reißmann, Rosa-Luxemburg-Stiftung

Das Internet hat die Medienlandschaft und die politische Debatte verändert. Obwohl auch die klassischen Medienangebote (v.a. in den letzten Jahren) ihren Weg ins Netz gefunden haben, so sind es doch gerade die neuen Publikations- und Vernetzungsmöglichkeiten, die das Internet zu einem für feministische Diskussionen und feministischen Aktivismus spannenden Feld machen.

Einige der bekannten gedruckten feministischen Publikationen sind auch im Netz erhältlich. Manche, wie das Missy Magazine, ergänzen die Printausgabe ihrer Zeitschrift durch ein Blog. Viele Printpublikationen, wie z.B. die österreichische feministische Zeitschrift an.schläge, bieten den Komplettinhalt ihrer Hefte – wenn auch erst mit deutlicher Verzögerung – online kostenlos zum Download an.

Neben den analog zu Printprodukten aufgebauten Angeboten im Netz gibt es die von einer oder mehreren Autor_innen gestal-

teten Blogs, d.h. auf einer Website geführte Journale, die variabel lange Texte, häufig ergänzt durch andere Medien, enthalten. Feministische Blogs werden von Journalist_innen, Wissenschaftler_innen, Jurist_innen, Künstler_innen, Medienkritiker_innen oder anderen feministischen Kritiker_innen von patriarchaler Gesellschaft und Netzinhalten geschrieben. Einige prominente Beispiele finden sich in der Linksammlung im folgenden Artikel.

Die Vorteile des Online-Publizierens für feministische Debatten liegen auf der Hand:

- Aktuelle Themen können zeitnah und größtenteils unabhängig von einem fixen Erscheinungstermin veröffentlicht und Positionen zur Diskussion gestellt werden
- persönliche Blogs ermöglichen eine relative inhaltlich-redaktionelle Unabhängigkeit
- Veröffentlichungen sind mit vergleichsweise geringem finanziellen Risiko und organisatorischem Aufwand verbunden
- der Bezug von Veröffentlichungen ist zumeist kostenlos

- Texte können über Volltextsuche leichter erschlossen werden
- publizierende Personen können direktes Feedback erhalten

Neben den Blogs existieren so genannte Micro-Blogging-Dienste, wie z.B. Twitter, in denen auf äußerst verknappte Weise Meinungen und Informationen veröffentlicht und längere Ausführungen verlinkt werden.

Das Internet eignet sich auch bestens für feministischen Vernetzung abseits regionaler Face-to-Face-Netzwerke. Die Seite <http://netzfeminismus.org/> hat diesen Zweck, ebenso Facebook-Gruppen wie die Girls on Web Society. Sie dienen dem Austausch, der Weiterentwicklung von Positionen, der Vorbereitung und Verbreitung von Aktionen und der Sichtbarmachung feministischer Inhalte. Vernetzung findet aber auch ganz klassisch bei Konferenzen, Vorträgen, Stammtischen etc. statt.

Menschen, die sich feministisch oder frauenpolitisch engagieren und interessieren, sollten wissen, was auf der wichtigen Austauschebene Internet vor sich geht - und mitmachen. Sicherlich ist die aktive Teilnahme voraussetzungslos, und der Umgang mit sozialen Netztechniken ist v.a. für jene, die



das Internet nicht bereits in ihrer Jugend erlebt haben, häufig fremd. Hier wäre auch ein wichtiges Betätigungsfeld für den modernen Feminismus: die Teilhabe an diesem spannenden Feld für Aktivismus zu erleichtern und zu ermöglichen, durch niedrigschwellige Angebote, durch Kompetenztransfers etc. Dann kann das Netz nämlich nicht nur zum Werben für feministische Ziele genutzt werden, sondern auch ein Medium zum Aushandeln und Weiterentwickeln eines modernen Feminismus sein. ●

Kontakt:
Rosa-Luxemburg-Stiftung,
reissmann@rosalux.de

»Feminismus im Netz« – Linkliste

Eine Auswahl interessanter Startpunkte, um sich feministischen Positionen und Debatten im Netz zu nähern:



Auswahl feministischer Zeitungen/Zeitschriften im Netz

- Feministisches News-Portal aus Österreich »dieStandard.at«: www.diestandard.at
- Zeitschrift »Missy Magazine«: www.missy-magazine.de
- Zeitschrift »an.schläge«: www.anschlaege.at
- Mädchen News-Portal »LizzyNet«: www.lizzy.net

Blogs zu »Feminismus«

- Übersicht über Blogs von Frauen und Mädchen »Girls can blog«: www.girlsblogtoo.blogspot.com

Blogs von Einzelautor_innen

- Blog über Wissenschaft, Politik und Technik der Journalistin Helga Hansen: »Drop the thought«, www.hanhaiwen.wordpress.com, bei Twitter unter: @hanhaiwen
- Netzbewegung und queer-feministische Perspektiven auf Ökonomie und Internet finden sich im Blog der Sozialwissenschaftlerin Kathrin Ganz, www.iheartdigitalife.de, bei Twitter unter: @ihdl
- Als Zeiträfferin bloggt die taz-Redakteurin Julia Seeliger unter <http://seeliger.cc/>, bei Twitter unter: @zeiträfferin
- »anders deutsch« von Urmila Goel widmet sich rassistischen und heteronormativen Diskursen aus der Mitte der Gesellschaft: www.andersdeutsch.blogspot.de
- »Frei wie Anne Bonny« bloggt Gudrun Debus als »Piratenweib« über Gender, Feminismus, Bildung, Politik und Wirtschaft: www.piratenweib.de/, bei Twitter unter: @Piratenweib
- Themen des Blogs »Haltung statt Posen« der Journalistin Susanne Klingner sind

»Alltag, Feminismus, Konsum, Arbeitskultur und Selbstgemachtes«: www.haltungstattposen.wordpress.com

- Die Juristin Maria Wersig bloggt auf »rechtundgeschlecht« über Arbeitsrecht, Unterhaltsrecht, Familienpolitik, Gleichstellungspolitik, Sozial- und Strafrecht, u.a.: www.rechtundgeschlecht.wordpress.com, bei Twitter unter: @mariawersig

Gemeinschaftsblogs

- Feministische Initiative »Frau Lila«, Diskussionsplattform für einen »modernen, offenen Feminismus«: www.fraulila.de
- Laut Selbstdarstellung »Das Weblog für Feministinnen, Feministen und alle, die es werden wollen«: www.maedchenmannschaft.net
- Feministische Analyse sozialer Ungleichheiten, Machtverhältnissen, fehlender Anerkennung und Teilhabe: www.feministisches-institut.de
- »Feministische Perspektiven auf Mutterschaft und das herrschende Mutterschaftsideal« verspricht das Blog »Fuckermothers«: www.fuckermothers.wordpress.com/
- Das »Mädchenblog« ist ein »offenes feministisches Gemeinschaftsprojekt« zu einem breiten Themenspektrum, das eine queer-feministische Alternative zu den üblichen Jugend- und Mädchenzeitschriften sein möchte: www.maedchenblog.blogspot.de, bei Twitter unter: @maedchenblog

Vernetzung

- Feministische Plattform: <http://netzfeminismus.org/>
- Facebook-Gruppe: Girls on Web Society: www.facebook.com/groups/girlsonweb
- BarCamp rund um Feminismus, Queer, Gender und Netzkultur: www.gendercamp.de

Informationen, Nachschlagewerke und Unterstützungsangebote:

- www.bcaction.de (Breast Cancer Action Germany)
- www.verhueten.info
- www.ess-stoerungen.net
- www.hilfe-fuer-maedchen.de/
- www.genderwiki.de
- www.fembio.org

Vielfaltzentrale Hannover

– weil es mehr als »Mädchen liebt Junge« gibt ...



»Vielfaltzentrale« ist der Arbeitstitel zum Aufbau eines Zentrums für alle, die sich in der heterosexuell geprägten Ordnung nicht wiederfinden, zum Beispiel: Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transidente.

Ein Ort in Hannover für das Leben jenseits der Geschlechterrollen

Nach wie vor ist der Alltag in Hannover und noch mehr in der Region davon geprägt, dass Menschen als heterosexuelle Frauen oder Männer wahrgenommen werden. Wer anders lebt – wer gleichgeschlechtlich begehrt und liebt oder seinen Körper dem empfundenen Geschlecht anpasst oder anpassen will, muss sich immer wieder erklären. Das kostet Kraft. Es ist auch mit der Gefahr verbunden, zurückgewiesen oder diskriminiert zu werden. Um diese Kraft aufbringen zu können, brauchen wir einen Ort, der Sicherheit und Orientierung gibt. Sicherheit, weil dort die gleichgeschlechtliche Orientierung das »Normale« ist. Orientierung, weil durch Gespräche, Beratung oder Veranstaltungen deutlich wird, wie ein Leben jenseits des »Normalen« gelingen kann.

Unsere Vision ist, dass wir das »andere« Leben als Chance erleben und unser Umfeld das als Bereicherung erfährt.

Deshalb gestalten wir ein Zentrum,

- in dem sich die diversen Selbsthilfegruppen zum Thema LGBT (Lesbian, Gay, Bisexual, Trans*) in Hannover treffen können

- in dem Austausch und Vernetzung zwischen den Selbsthilfegruppen leicht wird
- in dem diese Gruppen ihre Vereinsarbeit sichtbar erledigen können, statt sich in privaten Wohnzimmern zu treffen
- das mit seinen Gruppen und offenen Angeboten ermutigt, sich der eigenen Liebe, Erotik, Sexualität und Geschlechtsempfindung zu stellen
- in dem Menschen Hilfe und Beratung bei ihrem Coming Out erhalten
- in dem Bildungsangebote auch in die Gesellschaft wirken
- in dem die Gesundheit insbesondere schwuler Jugendlicher und Männer im Hinblick auf sexuell übertragbare Krankheiten thematisiert wird

Für wen?

- für Lesben
- für Schwule
- für Menschen, die beide Geschlechter begehren und lieben
- für Menschen am Beginn eines Coming Outs
- für transsexuelle und transidentische Menschen
- für Menschen, die sich im Rahmen der Heteronormativität nicht beheimatet fühlen
- für gleichgeschlechtlich begehrende Männer mit Fragen zu HIV und Aids und ihre Partner
- für Menschen mit Interesse am Themenkreis Queer Theory und Queer Politik
- für Menschen, die sich für den Abbau der Diskriminierung von Sexualitäten außerhalb des heteronormativen Rahmens interessieren

Unsere Ziele sind:

- Stärkung der schwullesbischen und transgener Selbsthilfe
- Vernetzung bestehender Initiativen und Selbsthilfeaktivitäten
- Abbau der Diskriminierung
- Hilfe beim Coming Out und Going Public
- Erhöhung der Sichtbarkeit gleichgeschlechtlich Liebender und Trans*
- Hilfe zur Selbsthilfe (Empowerment)
- Stärkung der Gesundheit schwuler Männer
- einfacher Zugang zu Informationen der Szene

Wir machen Hannover vielfältiger! Sei dabei und lass dich in den E-Mail-Verteiler aufnehmen! ●

Kontakt:
Vielfaltzentrale e.V.,
info@vielfaltzentrale.de,
www.vielfaltzentrale.de

FrauenNachtTaxi

Sicher und bequem nach Hause

Das FrauenNachtTaxi ist ein Angebot in Zusammenarbeit mit der üstra, der Hannoverschen Funktaxi Zentrale und des Gleichstellungsbüros der Landeshauptstadt Hannover.

Das FrauenNachtTaxi bedeutet Freiheit für Mädchen und Frauen, gerade am Abend. Es ist eine große Beruhigung für Mütter und Väter junger erwachsener Töchter.

Für viele Frauen ist es mitunter ein Weg zum Erhalt der Mobilität, wenn sie z. B. keinen Führerschein haben oder wenn ihre Einkünfte den Besitz eines eigenen Autos nicht zulassen.

Leitlinien

Das FrauenNachtTaxi ist für Frauen, auch in Begleitung von Kindern bis 14 Jahren. Es gilt vom 01. Oktober bis 31. März von 19.00 Uhr bis 6:00 Uhr und vom 01. April bis 30. September in der Zeit von 21.00 Uhr bis 5.00 Uhr.

Frauen bestellen das FrauenNachtTaxi bei der üstra-Fahrerin oder beim üstra-Fahrer und nennen die Haltestelle, an der sie aussteigen möchten. Nach der Taxifahrt bezahlen sie im Stadtgebiet Hannover den um 2,50 Euro reduzierten Fahrpreis.

Von zu Hause aus rufen sie telefonisch ein Taxi, bezahlen den vollen Fahrpreis und verlangen eine Quittung mit Datum, Uhrzeit,



Haltestelle und Unterschrift. Im üstra Service Center City erhalten sie gegen Vorlage des abgestempelten Tickets und der Taxi Quittung 2,50 Euro erstattet. ●

Kontakt: Christine Kannenberg, Referat für Frauen und Gleichstellung der LH Hannover, christine.kannenberg@hannover-stadt.de

Zum 25. Geburtstag des Frauen- und Gleichstellungsbüros der Stadt Hannover

Das Frauennachttaxi

*Wie komm ich jetzt bloß nach Hause?
Der Weg vom Bus ist noch so weit.
Und in den Schuhen kann ich jetzt nicht mehr weit laufen.
Es ist spät, es regnet und ich bin so furchtbar müde, was für ein Tag!*

*Wie schön wär jetzt ein Taxi, ooh, das nur für Frauen fährt.
Mm, mit einer Fahrerin, die schönes mir erzählt.
Oh, leise Musik und Wärme und Regen nur auf Scheiben!
Und bringt dich sicher nach Hause, von fast jeder Üstrastation.*

*Bestell'n kannst du's vorne beim Fahrer
und wenn du aussteigst, steht es da.
Wie schön! Es wartet, nur auf dich!
Das Frauennachttaxi ist grandios!!!*



Text: Eshana Bender | Gesang: Leineperlen, Lesbenchor Hannover
www.leineperlen.de

Die guten Nachrichten zum Schluss

Gerda Egbers, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt (KDA)

1. Mindestlöhne

Die Zahl der Niedriglohnbeschäftigten ist bis 2010 auf 7,8 Millionen angewachsen. Wie inzwischen fast jedes Kind weiß, sind Niedriglöhne zu zwei Dritteln die Löhne von Frauen.

Nun bröckelt die Mauer der Gegner eines gesetzlichen Mindestlohns: Die CDU hat auf ihrem Parteitag im November 2011 beschlossen, eine Lohnuntergrenze für tariflich nicht geregelte Branchen festzulegen. Dazu soll eine Kommission gebildet werden aus Gewerkschaften und Arbeitgebern. Gedacht ist an eine Lohnuntergrenze in Anlehnung an den Tarifvertrag für die Zeitarbeit, der von DGB und BZA (Bundesverband Zeitarbeit) abgeschlossen wurde. Dieser Tarifvertrag sieht
















2. Zeitarbeit

Das Landesarbeitsgericht Berlin-Brandenburg entschied am 9. Januar 2012, dass die Tarifgemeinschaft Christlicher Gewerkschaften für Zeitarbeit und Personal-Service-Agenturen (CGZP) in den Jahren 2004 bis 2008 nicht tariffähig war.

Das bedeutet, dass die CGZP keine Tarifverträge hätte abschließen dürfen. Die Tarifverträge, die in diesen Jahren abgeschlossen wurden, sind damit nichtig. Die Leiharbeiterinnen hätten folglich mit Stammbeschäftigten gleichbehandelt werden müssen.

Einzelne Beschäftigte wollen nun vor Gericht eine Nachzahlung der Lohndifferenz erstreiten. Equal Pay, also gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort per Gesetz wäre die Lösung, um die ungerechte Spaltung in Stammebelegschaften und Leiharbeitskräfte

Bündnispartner_innen

-  DGB Region Niedersachsen-Mitte
-  Dritte Welt Forum in Hannover e.V.
-  Frauen-Treffpunkt e.V.
- Frauen Tribunal e.V. (Hamayesch)
-  Frauenverband Courage e.V.
- Frauzentrum Laatzen
-  Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
-  Kultur- und Kommunikationszentrum Pavillon
-  Internationaler Frauentreff La Rosa
-  kargah e.V.
-  PHOENIX – Beratungsstelle für Prostituierte
-  Referat für Frauen und Gleichstellung der LHH
-  Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V.
-  Stiftung Leben & Umwelt, Heinrich Böll Stiftung Niedersachsen
-  Team Gleichstellung Region Hannover
-  ver.di Bezirk Hannover Leine-Weser
-  Sachgebiet Integration und Beratung

Koordination des Bündnisses:

Gerda Egbers, KDA, egbers@kirchliche-dienste.de
Bärbel Reißmann, Rosa-Luxemburg-Stiftung

Diese Zeitung wurde ermöglicht und finanziell unterstützt von:

- DGB Region Niedersachsen-Mitte
- Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
- Landeshauptstadt Hannover
- Region Hannover
- Rosa Luxemburg Stiftung Niedersachsen
- Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich Böll Stiftung Niedersachsen
- ver.di, Bezirk Hannover Leine-Weser



momentan 8,19 Euro im Westen und 7,50 Euro im Osten als unterste Lohngruppe vor.

Das ist zwar nicht der vom DGB geforderte gesetzliche Mindestlohn von 8,50 Euro, aber es ist der Einstieg in einen Mindestlohn – geprägt nicht zuletzt von der gefürchteten Billigkonkurrenz durch die Osterweiterung der EU und der damit einhergehenden Arbeitnehmerfreizügigkeit.

Die vielbeschworene These, dass Mindestlöhne Arbeitsplätze vernichten, hat sich im Übrigen als Irrtum erwiesen. Nach einem Gutachten des Bundesarbeitsministeriums in acht Branchen wurde keine einzige Stelle wegen gestiegener Personalkosten durch Mindestlöhne abgebaut – im Gegenteil: Die meisten Unternehmen stehen Lohnuntergrenzen inzwischen positiv gegenüber, weil Mindestlöhne für einen fairen Wettbewerb sorgen.

zu verhindern. Noch besser wäre die französische Regelung, wonach für Leiharbeitskräfte ein Risikozuschlag von 10 % gezahlt werden muss. ●

IMPRESSUM

Für die einzelnen Artikel zeichnen die jeweiligen Autorinnen verantwortlich.
Herausgeberin: Hannoversches Frauenbündnis zum Internationalen Frauentag
Redaktion: Gerda Egbers, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt – KDA, egbers@kirchliche-dienste.de; Bärbel Reißmann, Rosa-Luxemburg-Stiftung Niedersachsen e.V., reissmann@rosalux.de; Renate Steinhoff, SLU-Niedersachsen, r.steinhoff@slu-boell.de;
Satz und Layout: Anette Gilke, mail@anettegilke.de
Druck: Druckhaus Schlaeger GmbH & Co.KG, Peine
V.i.S.d.P.: Renate Steinhoff, Stiftung Leben & Umwelt / Heinrich-Böll-Stiftung Niedersachsen, Warmbüchenstraße 17, 30159 Hannover

Kontakt:

Gerda Egbers, KDA,
egbers@kirchliche-dienste.de

AUFLÖSUNG DES RÄTSELS VON SEITE VII: Es ist die Mutter, sie ist Chirurgin!